

# Marburger Zeitung

Amtliches Organ des



Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54:608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 167 Marburg a. d. Drau, Montag, 14. Juli 1941 81. Jahrgang

## Die Stalin-Linie durchbrochen

Unsere Truppen dicht vor Kiew — Nördlich der Pripetsümpfe die starke Befestigungszone am Dnjepr bezwungen — Witebsk seit drei Tagen in deutscher Hand

### Im Vorgehen gegen Leningrad

Die Mitte der deutschen Angriffsfront steht bereits südlich Smolensk

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Juli.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist die Stalin-Linie in kühnem Ansturm an allen entscheidenden Stellen durchbrochen. Die aus der Moldau heraus angetretenen deutsch-rumänischen Armeen haben den Feind in breiter Front auf und über den Dnjepr geworfen. Aus Gallzien heraus verfolgen deutsch-slowakisch-ungarische Truppen den fliehenden Feind. Nordostwärts des Dnjepr stehen deutsche Truppen dicht vor Kiew. Nördlich der Pripet-Sümpfe ist die starke Befestigungszone am Dnjepr bezwungen. Damit ist die Mitte unserer Angriffsfront über 200 Kilometer ostwärts von Minsk vorgetragen. Witebsk ist seit dem 11. Juli in unserer Hand. Ostwärts des Peipus-Sees sind deutsche Panzerverbände im Vorgehen auf Leningrad.

Unsere Luftwaffe hat durch Zerstörung des feindlichen Eisenbahnnetzes dem Gegner schon jetzt jede weitere Möglichkeit einer Gegenoperation größeren Stils genommen. Bei zahlreichen feindlichen Verbänden zeigen sich Verfalls- und Auflösungserscheinungen. Die für die Fortführung der Operationen unserer Panzerarmeen erforderlichen Nachschubbahnen sind bereits bis dicht an die frühere Stalin-Linie vorgeschoben. Ein Schnellboot torpedierte in der östlichen Ostsee ein Sowjethandelschiff von 3500 t, mit dessen Untergang zu rechnen ist. In Nordafrika wurde ein von stärkerer Artilleriefeuer vorbereiteter nächtlicher Ausfallsversuch der Briten aus Tobruk abgewiesen. Deutsche Kampfflugzeuge warfen Munitionslager bei Marsa Matruk in Brand, kämpften in Tobruk Flakbatterien aus der Luft nieder und vernichteten Munitionslager durch Bombenwurf. Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt vernichtete die Luftwaffe in der letzten Nacht vor der britischen Südküste einen Frachter von 4000 t. Kampfflugzeuge bombardierten Hafenanlagen an der Themse-Mündung und im Südwesten der Insel. An der Kanalküste verlor der Feind gestern drei Jagdflugzeuge im Luftkampf, drei Kampfflugzeuge durch Luftabwehr der Kriegsmarine. Der Feind warf in der vergangenen Nacht mit schwachen Kräften Bomben im nordwestdeutschen Küstengebiet, ohne nennenswerte Schäden anzurichten. Nachtjäger schossen zwei der angreifenden Kampfflugzeuge ab. Korvettenkapitän Schütze hat bisher insgesamt 37 Schiffe und damit als siebenter Unterseebootkommandant über 200.000 t vernichtet.

glauben — sie als die »verheerendste Durchbruchaktion der modernen Kriegsgeschichte« anzusprechen sei.

### Stalins Doppelspiel

Verrat schon am Tage des Vertragsabschlusses mit Deutschland  
Genf, 13. Juli.  
Das verräterische Doppelspiel Stalins wird in einem »Zwei Dokumente« überschriebenen Artikel des »Journal de Genève« festgestellt. Danach hat Stalin am 19. August 1939, an dem Tage also, als das deutsch-sowjetische Abkommen abgeschlossen wurde, in einer Geheimsitzung vor Mitgliedern des Politbüros geäußert, daß es für die UdSSR wesentlich sei, daß dieser Krieg solange wie möglich dauere.

### „Morden, zerstören, in Scherben schlagen“

Von Karlheinz Rüdiger

Die in den letzten Tagen der deutschen Öffentlichkeit mitgeteilten Verbrechen im „Paradies des Arbeiters“ reden eine eindringliche Sprache: sie dokumentieren die Tatsache einer ungeheuren, in der Geschichte bisher ungekannten menschlichen Verworfenheit. Noch heute leben die sowjetischen Machthaber in dem gleichen Blutrausch wie vor 24 Jahren, als sie die Macht an sich rissen. Dieser moskowitzierte Marxismus hat zur Verwirklichung des jüdischen Weltoberungsplanes ein System der Grausamkeiten, Verwerflichkeiten und Niedrigkeiten errichtet, das nur in diesem rassenvermischten Raum des Ostens, der eine jahrhundertalte Tatarisierung und Mongolisierung hinter sich hatte, so wirksam werden konnte. Dem bolschewistischen Terrorregime geht es nicht um eine Lebensordnung, sondern um eine Zertrümmerung jeder auf Persönlichkeitswert aufgebauten Welt. Es war niemals konstruktiv, sondern stets destruktiv. Das hat seinen Grund nicht allein nur in den Verfallserscheinungen des östlichen Raumes, der für menschliche und politische Außen-seiter schon immer das große Versuchsfeld gewesen ist, sondern im wesentlichen in dem Durchbruch der vorderasiatischen Masseninstinkte, die diesen Osten benutzen, um Rache zu nehmen für die „Pogrome“, die einst ein altes Regime an ihnen vollzog, um rücksichtslos alle jene zu verfolgen, die ihre Racheinstinkte durchschaut haben. So ist dieses Sowjetreich ein Ausfluß des perversen und rasselosen Charakters, der jemals in der Geschichte der Menschheit wirksam war, das Ergebnis und der Höhepunkt jener die Völker nun schon 150 Jahre bedrohenden, auflösenden Tendenzen des Liberalismus. Darum steht am Ende der Lehre des Marxismus nicht die Herrschaft der „arbeitenden Klasse“, sondern die Diktatur des Abschaums der Menschheit, die Tyrannei einiger weniger. „Was ist kommunistische Moral?“ fragten einst einige Parteigänger Lenins. Er antwortete: „Morden, zerstören, in Scherben schlagen, wenn es der Revolution nützt.“ Das ist also das „Sittengesetz“ der Diktatur des Proletariats, über die Lenin ein andermal sagte: „Diktatur bedeutet nichts anderes als die durch nichts eingeschränkte, durch kein Gesetz, absolut durch keine Regel gehemmte, sich unmittelbar auf die Gewalt und nicht auf das Recht stützende Macht.“ Mit dieser anarchistischen Parole wurde die Diktatur in der Sowjetunion errichtet, und Mord und Terror haben in den 24 Jahren bolschewistischer Herrschaft alle gesunden und lebensfähigen Keime dieses großen Völkerraumes zum größten Teil ausgerottet oder doch so stark entnervt und niedergedrückt, daß man im Lager Stalins glaubt, nunmehr unumschränkt und absolut die Herrschaft über diesen Teil der Erde innezuhaben. Schon 1926 hatte man in Rußland über 11,5 Millionen Bauern und Handwerker hingerichtet, waren 6 Millionen zu Zwangsarbeit verurteilt und deportiert worden. Seitdem ist die Zahl der Ermordeten und nach Sibirien Verbannten nicht geringer geworden, sondern stets von Jahr zu Jahr gewachsen. Der Sowjetbürger, den Stalin heute mit „Bruder“ und „Schwester“ anredet, wurde mit Gewalt gehindert, einen Blick über die Grenzen seines Paradieses hinaus zu tun, um einen Vergleich zwischen den herrlichen Zuständen seines Landes und jenseits der Grenzen anzustellen. Die Gewinnung Bessarabiens und der Nordbukowina, die Eingliederung der baltischen Staaten haben die Zuversicht der Führerclique des Bolschewismus auf die siegreiche Weiterentwicklung ihrer Weltrevolution gestärkt. Allzu schnell haben sie die großen Rückschläge vergessen, die man ihnen bei ihren verschiedenen Aufstandsversuchen in den europäischen Ländern, am stärksten im spanischen Bürgerkrieg, bereitere. Allzu leichtgläubig meinten sie, durch die geschickte Ausweichtaktik eines Vertrages mit dem immer als Hauptfeind angesehenen Deutschland sich in diesem kapitalistischen Krieg der Großmächte der

### Die Luftwaffe beim Durchbruch

147 Sowjetflugzeuge vernichtet, 77 Panzer, 400 Lastkraftwagen und 34 Geschütze zerstört

Berlin, 13. Juli.  
Die deutsche Luftwaffe unterstützte im Verlauf des 12. Juli mit starken Kräften den Durchbruch des deutschen Heeres durch die Stalin-Linie. In aufeinanderfolgenden Wellen wurden Truppenansammlungen und rückwärtige Bewegungen der Bolschewisten mit Bomben belegt und im Tiefangriff mit Bordwaffen unter Feuer genommen. Allein im Raume um Smolensk wurden von deutschen Flugzeugen 77 Sowjet-

panzer, 400 Lastkraftwagen, mehrere Transportzüge und 34 Geschütze vernichtet. Diese Operationen wurden ohne Verluste der deutschen Luftwaffe durchgeführt.

Am 12. Juli wurden 147 sowjetische Flugzeuge vernichtet. Davon wurden 88 Maschinen im Luftkampf abgeschossen, 59 am Boden zerstört. Die deutschen Verluste betragen im gleichen Zeitraum 9 Flugzeuge.

### Neue Luftangriffe auf Cypren

Schwerste feindliche Verluste bei Tobruk

Rom, 13. Juli.  
Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Im östlichen Mittelmeer haben Verbände unserer Luftwaffe zu wiederholten Malen den feindlichen Stützpunkt von Famagosta (Cypern) angegriffen. In Nordafrika wurden im Abschnitt von Tobruk feindliche mit Panzerwagen unternommene und mit starker Artillerieunterstützung ausgeführte Angriffe unter schweren Verlusten für den Gegner zurückgewiesen. Unsere Kampfflugzeuge haben vorgeschobene feindliche Stützpunkte in der ägyptischen Wüste sowie Stellungen

und Nachschubanlagen in Marsa Matruk angegriffen, wo Brennstofflager in Brand geworfen wurden. Jagdflugzeuge haben zwischen Sidi el Barani und Bugbug britische Kraftfahrzeuge mit Maschinengewehrfeuer belegt und dabei verschiedene Straßenpanzerkraftwagen zum Stehen gebracht und zerstört.

Der Feind hat Luftangriffe gegen Bengasi und Derna gerichtet. In Derna wurde ein Militärhospital getroffen.

In Ostafrika gegenseitige Artillerietätigkeit im Abschnitt von Wolcheft (Gondar). Bei den letzten feindlichen Luftangriffen auf Tripolis gab es 22 Tote, davon 14 Italiener, und 54 Verletzte, darunter 34 Italiener.

### „Verheerendste Durchbruchaktion der Kriegsgeschichte“

Größte Unruhe in London — USA stark beeindruckt

New York, 13. Juli.  
Die Newyorker Sonntagspresse bringt in größter Aufmachung die Meldung des deutschen Durchbruchs durch die Stalin-Linie, die trotz gleichzeitiger widersprechender bolschewistischer Meldungen sichtlich stark und unangenehm beeindruckte. Einer United-Preß-Meldung aus London zufolge hat dort der Durchbruch stärkste Unruhe ausgelöst. Es wird betont, daß, wenn sich die deutschen Erfolge bewahrheiten sollten — man kann und will in London offenbar nicht daran

Welt jene Basis schaffen zu können, von der aus sie mit Erfolg die Weltrevolution weitertragen können.

Mit Aufmerksamkeit haben wir seit dem deutsch-russischen Vertrag jene Äußerungen verfolgt, aus denen immer deutlicher hervorging, wie sehr die Bolschewisten mit dem Zusammenbruch Deutschlands rechneten. Manche dieser triumphierenden Haßdiktatoren konnten über ihre Pläne nicht lange genug schweigen. Sie taten schon so, als ob sie vor vollendeten Tatsachen ständen. Dabei waren das alles Hirngespinnste, die heute uner dem harten Zugriff der deutschen Wehrmacht in ein Nichts zerflattern. Die bolschewistischen Zeitungen wurden zum Sprachrohr politischer Ehrgeizlinge, die schnell bei der Hand waren, um die große „Zukunft“ des Sowjetreiches, die vor der Tür stehe, zu prophezeien. Sie haben uns interessante und aufschlußreiche Beweismaterialien in die Hände gespielt.

An der Spitze dieser „Weltbefreier“ steht aber wie immer der Jude. Er glaubt, den Sieg sicher in der Hand zu haben, und wieder einmal, wie so oft, muß er erleben, daß er auf der Höhe seines scheinbaren Triumphes in den Abgrund seiner Verwerflichkeit sinkt. 1921 glaubten die Juden, sich völlig frei in Deutschland bewegen zu können und die Herrschaft über das deutsche Volk innezuhaben. Damals tagte in Karlsbad der Zionistenkongreß, und der Jude Arthur Holitscher schrieb darüber: „Wem das Glück zuteil geworden war, das elementare Erlebnis Sowjetrußland mit dem Herzen und Hirn aufzunehmen, dem mußte in Karlsbad die überraschende Parallele Moskau—Zion zwingend zum Bewußtsein kommen. An der Spitze der Bewegung sehen wir die genialen, befreiten Ostjuden ungestüm vorwärtsdrängen.“

Diese ungestüm vorwärtsdrängenden Ostjuden stellen in der heutigen Sowjetarmee den größten Prozentsatz der politischen Kommissare, die mit grausamen Verbrechen an wehrlosen Opfern sich hervortun, an aussichtslosen militärischen Stellen zu Hunderten Sowjetsoldaten in das Feuer der angreifenden deutschen Armeen jagen und deren Terror und Schikane so groß ist, daß die völlig hoffnungslos gewordenen Sowjetsoldaten trotz der ihnen vorgelagerten drohenden Erschießungen in der Gefangenschaft lieber ihre Peiniger erschießen und in gewaltiger Zahl überlaufen, als sich von ihnen zu Tode quälen zu lassen.

Diese Welt der Versklavung und des Chaos muß endgültig ausgerottet werden. Wir sehen heute, daß es nicht mehr allein möglich ist, sich vor diesem Masseterror zu bewahren, indem man ihn aus dem eigenen Lande mit aller Härte verbannt, sondern man muß ihn aus der Welt schaffen. Das Sowjetparadies muß ein Ende finden, so wie jede Krankheit überwunden werden muß, soll der Körper wieder leistungs- und einsatzfähig für die ihm gestellten großen Arbeiten sein.

## Britisches U-Boot versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 12. Juli.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

»Die Operationen der verbündeten Truppen an der Ostfront verlaufen planmäßig.

Bei bewaffneter Aufklärung gegen Großbritannien versenkte die Luftwaffe südwestlich Plymouth ein Unterseeboot und westlich Portreath einen Frachter von 2000 t.

Im Mittelmeerraum griffen deutsche Kampfflugzeuge militärische Anlagen in Tobruk wirksam an. In der letzten Nacht wurde der britische Stützpunkt Port Said am Suezkanal bombardiert.

In Luftkämpfen an der Kanalküste verlor der Feind zwölf Jagdflugzeuge vom Muster Spitfire.

Einzelne britische Kampfflugzeuge waren in der vergangenen Nacht im nordwestdeutschen Küstengebiet eine geringe Zahl von Bomben. Die Schäden sind unerheblich.

## Gegen den Suezkanal

Berlin, 12. Juli

Nach dem vernichtenden Schlag deutscher Kampfflugzeuge auf den britischen Sammelflugplatz Abu Sueir am Suezkanal, wobei über einhundert britische Maschinen am Boden vernichtet wurden, war am 11. Juli Port Said das Ziel eines deutschen Angriffs. Die Hafenanlagen dieses Tores zum Suezkanal erlitten durch schwere Bombentreffer an verschiedenen Stellen umfangreiche Schäden,

# Stalin braucht rasche Hilfe

DER JUDE MAISKY WENDET SICH AN DIE BRITISCHEN GEWERKSCHAFTEN

Stockholm, 13. Juli.

Nach einer Londoner Meldung von »Aftonbladet« übersandte der Sowjetbotschafter in London, Maisky, dem Vorsitzenden des britischen Gewerkschaftskongresses ein Telegramm, in dem er an die britische Gewerkschaftsbewegung appelliert und den Wunsch äußert, es möge dafür gesorgt werden, daß der Sowjetunion eine »Maximalhilfe in möglichst schnellem Tempo« geleistet werde.

Der schwedische Korrespondent bemerkt hierzu, es sei kaum möglich, daß die Frage der militärischen und industriellen Unterstützung der Sowjetunion auf die Dauer von der politischen Unterstützung der Sowjets getrennt werden können.

Aus der Tatsache der für einen souveränen Staat unvorstellbaren Einnischung in innerenglische Angelegenheiten, wie sie der Vorstoß des Juden Maisky darstellt, der sich an die britischen Gewerkschaften wendet, geht abermals hervor, wie eng das Plutokraten- und das Sowjet-Paradies aufeinander eingespielt sind. Der Jude Maisky betrachtet bereits die englischen Gewerkschaften als sein Hilfsmittel. Das Sprichwort, daß die ganze Hand dessen genommen wird, der dem Teufel den kleinen Finger reicht, dürfte nicht nur für die Briten zutreffen.

## Katastrophale Minenverluste Englands

EIN GEHEIMNIS DER BRITISCHEN ADMIRALITÄT GELÖFT

Genf, 13. Juli.

Über die Minengefahr an der englischen Küste wird amtlich sehr wenig bekannt, weil die britische Admiralität Nachrichten über Schiffsverluste durch Minen auf das strengste geheimzuhaltend sucht. Die Wirkung der ständigen Verminderung der englischen Küstengewässer läßt sich aber aus dem soeben vorgelegten Bericht der britischen Rettungsgesellschaft unschwer ablesen.

Nach Angaben des »Daily Express« ist dieser mindestens halbamtliche Quelle zu entnehmen, daß die Rettungsboote im ersten Halbjahr 1941 nicht weniger als

419 mal ausgelaufen sind, sodaß also im Tagesdurchschnitt sich mehr als zwei Ausfahrten ereigneten. Dabei wurden 783 Schiffbrüchige in Sicherheit gebracht, was einer Durchschnittsziffer von ziemlich genau 30 in der Woche entspricht. Diese Ziffer liegt um mehr als 50% über dem Durchschnitt des Weltkrieges auf dem gleichen Gebiete.

Das heißt nichts anderes, als daß sich immer wieder zahlreiche Schiffskatastrophen in unmittelbarer Nähe der englischen Küste vollziehen, die jedenfalls zum größten Teil auf die Verminderung der Küstengewässer zurückzuführen sind.

## Unabhängigkeitserklärung Montenegros

EINTRITT IN DEN BANNKREIS DES RÖMISCHEN IMPERIUMS

Rom, 13. Juli.

Montenegro hat seine Unabhängigkeit von Serbien erklärt und seinen Eintritt in den Bannkreis des Römischen Imperiums angemeldet.

Diese Tatsache beschäftigt die römische Sonntagspresse lebhaft. »Auch Montenegro ist ein Opfer des von den Pariser Vorortverträgen gehätschelten serbischen Imperialismus geworden«, schreibt Gayda in der Sonntagsausgabe des »Giornale d'Italia«. In zwanzig Jahren lernte Montenegro die Unerträglichkeit des serbischen Joches kennen, das ihm der traditionsmäßig nahestehende ehemalige serbische Waffenbruder auferlegte. Immer stärker wurde der Drang nach Befreiung, der schließlich mit dem Sieg der Achsenmächte Wirklichkeit wurde. Die schnelle Umformung des Balkanraumes nach Abschluß des Balkanfeldzuges ließ Kroatien selbständig werden, vergrößerte Albanien und führte schließlich zur Wiederherstellung der Autonomie Montenegros.

Der Lebensraum der stolzen montenegrinischen Rasse wird, so schreibt Gayda, vor allem in dem Gebirge zwischen Albanien und dem neuen Kroatien bestehen. Das italienische Volk begrüßt den freiwillig zum Ausdruck gebrachten Eintritt Montenegros in den Bannkreis Roms. Wie das albanische Volk, habe es auch das montenegrinische Volk mit sei-

nem ausgesprochenen Unabhängigkeitssinn verstanden, sich mit tiefem Instinkt gegen die Überlagerung der vorrückenden Rassen zu wehren. Im Bannkreis Roms werde Montenegro, so bemerkt Gayda abschließend, alle äußeren und inneren Elemente finden, die für einen schnellen Aufstieg erforderlich sind.

## Montenegro feiert seine Befreiung

Rom, 13. Juli.

Das geschichtliche Ereignis der Ausrufung der montenegrinischen Freiheit und Unabhängigkeit wurde in Cetinje in Volkskundgebungen und festlichen Veranstaltungen gefeiert. Den Mitgliedern der

verfassungsgebenden montenegrinischen Nationalversammlung, in der die Proklamation der unabhängigen Montenegros verlesen wurde,

ist von der Stadtverwaltung Cetinjes ein Empfang gegeben worden, wobei die tiefe Dankbarkeit der Montenegriner Italien gegenüber für die Wiederaufrichtung des souveränen und unabhängigen Staates zum Ausdruck kam.

Der italienische Oberkommissar empfing am Sonnabend alle nach Cetinje zusammengekommenen montenegrinischen Amtsträger, mit denen er sich lange und herzlich unterhielt. Allen Kundgebungen wohnten die Führer der orthodoxen, der muslimischen und der römisch-katholischen Kirche in Montenegro bei.

## Bessarabien und die Bukowina

PROFESSOR ANTONESCU ÜBER DEN WIEDERAUFBAU DER ZURÜCKEROBERTEN PROVINZEN

Bukarest, 13. Juli.

Vor dem letzten Ministerrat erläuterte der stellvertretende Ministerpräsident Professor Michael Antonescu die Grundsätze des Wiederaufbaues der zurückeroberten Gebiete Bessarabiens und der Bukowina. Für die Verwirklichung der Ziele der Regierung werde eine kurze vorbereitende Zeit die Isolierung der wiedergewonnenen Provinzen vom Kernlande notwendig machen.

Bis zum Ende der Feindseligkeiten, an dem ein Dekret die Angliederung verkün-

den werde, würden die Militärbehörden die einzige gesetzmäßige Verwaltung der Gebiete sein.

Bis zu diesem Zeitpunkt werde auch kein Flüchtling dieser Gebiete zurückkehren und kein Besitz zurückgegeben werden können. Es werde aber dennoch die Neuordnung dieser Gebiete auch in dieser Zeit bereits begonnen werden. Zu diesem Zweck würden

zunächst die Wurzeln der bolschewistischen Herrschaft beseitigt.

Eine weitere wichtige Aufgabe werde das Einbringen der Ernte sein. Ebenso sei es notwendig, die Sowjetwährung schnell aus dem Verkehr zu ziehen, um den natürlichen wirtschaftlichen Umlauf in diesen Gebieten wieder in Gang zu bringen.

Nach der Zeit der Kolchoswirtschaft sei eine

Gesamtrevision der Besitzverhältnisse notwendig. Erst dann könne sowohl den alten Eigentümern ihr Besitz rückerstattet, wie auch die Verteilung des Besitzes festgelegt werden, der im Augenblick herrenlos sei.

Durch eine geschlossene Kolonisation werde die Bauernbevölkerung des Altreiches und vor allem die Frontkämpfer neue Existenzmöglichkeiten auf dem Boden Bessarabiens und der Bukowina finden.

Die Verwaltung dieser Provinzen werde auf vollkommen neue Grundlagen gestellt. Sie würden eine funktionelle Autonomie erhalten, und für ihre Verwaltung und Führung seien aus dem ganzen Staatsapparat die besten Elemente ausgewählt worden.

## Die zerbrochene Stalin-Linie

Marburg, 13. Juli.

Der Wehrmachtbericht meldet die siegreiche Durchbrechung der »Stalin-Linie« an den wichtigsten Stellen. Damit sind wieder einmal die Lorbeeren, die sich unsere Gegner schon auf Vorschub geflochten hatten, jäh verwelkt. Die britischen und die sowjetischen Nachrichten konnten sich bis in die letzten Tage nicht genug tun an Versicherungen, wie undurchdringlich diese mächtige Verteidigungszone sei und wie sicher an ihr der deutsche Ansturm zum Scheitern kommen werde. Sie begnügten sich nicht nur mit der Prophezeiung, daß hier der deutsche Vormarsch ein plötzliches Ende finden werde, sondern sie setzten von London aus der Welt sogar die erlogene Meldung vor, daß nach dem Stillstand der deutschen Operationen bereits eine Gegenoffensive der Sowjettruppen begonnen habe.

Wie der Wunsch oft der Vater des Gedankens ist, so wird er bei Churchills Nachrichtenpolitik schon seit Jahr und Tag immer der Vater dummdreister Lügen. Die ungezählten schweren Mißerfolge, die die großbritannische Armee und ihre Verbündeten im Lauf dieses Krieges erlitten haben und die wiederholt in einem militärischen Debakel endeten, wurden so regelmäßig durch eine Flut hochtönender Siegesmeldungen eingeleitet, daß man wahrlich über die Geduld oder den Stumpfsinn der britischen Untertanen staunen muß, die sich diese andauernden Lügenserien ihrer amtlichen Nachrichtenstellen gefallen lassen, die dann immer wieder durch die unlegbaren Tatsachen ein schmerzvolles Dementi erfahren.

Auch der Feldzug im Osten bietet wieder dasselbe üble Bild eines großangelegten Volksbetruges: Bombastische englische Schilderungen von der Größe, Ausrüstung und Kriegsbegeisterung der Sowjetarmee sollten die wahrscheinlich schon stark abgeflaute Stimmung im eigenen Land wieder beleben und die letzten Mißerfolge im Südosten Europas vergessen lassen. Nun kommt — so wurde versichert — der letzte und ganz große Schlag gegen die Deutschen, der den Endsieg bedeutet. Und als in den ersten Tagen das Oberkommando der deutschen Wehrmacht in weiser Zurückhaltung nur meldete, daß die Operationen im Osten planmäßig weitergehen, da triumphierte der britische Nachrichtendienst, daß der Blitzkrieg gegen die russische Dampfwalze erfolgreich sei.

Ebenso schnell hatten sich die Lügner in London und auch in Moskau wieder gefaßt, als dann das deutsche Oberkommando sein Schweigen mit der Meldung von vernichtenden Niederlagen der Sowjettruppen brach. Weil man diese Niederlagen und das siegreiche Vordringen der deutschen Truppen doch nicht ganz ableugnen konnte, erklärte man die bisherigen Kriegshandlungen nur als ein unbedeutendes Vorspiel, während der wirkliche Krieg erst an der Stalin-Linie beginnen werde. Die aber sei, so versicherte man immer wieder, unbezwinglich und hier werde die große Wende einsetzen.

Und das Oberkommando der Wehrmacht schwieg wieder und redete erst, als die Linie an allen jenen Stellen durchbrochen war, an denen es für die deutsche Strategie wichtig war.

So antworten immer deutsche Taten auf die gegnerischen Lügen. Churchill und sein neuer Freund mögen sich nun den Kopf zerbrechen, wohin sie jetzt den neuen Wall des Widerstandes verlegen sollen.

# Sturm auf die Stalin-Linie am Dnjepr

### Wir sind am Himmel Augenzeugen eines Grossangriffes im Osten

Von Kriegsberichterstatter Werner Kark

PK... 13. Juli.  
 Am Vorabend schon hatte uns der Staffelführer zu einer bedeutsamen Flugbesprechung zusammengerufen. Ein halbes Hundert Kilometer etwa trennte unseren Feldflugplatz noch vom Dnjepr. Wer Tag um Tag mit unseren Nahaufklärern den breiten Raum von der Beresina bis zu dieser Wasserscheide durchstreifen konnte, ahnte bereits, welche militärische Entscheidung heranreife. Am großen Strom des Ostens würde der Feind sich wieder stellen; dafür waren die neuauftretende hartnäckige Abwehr in der Luft und seine von uns längst sorgsam erkundeten neuen Feldbefestigungen am Ufer unwiderlegbare Zeugnisse.

**Die sowjetische Agitation sprach seit langem prahlerisch von einer Stalin-Linie, die dem ungestümen deutschen Vormarsch endgültig Halt gebieten würde.**

Wir sind auf jeden Widerstand gefaßt gewesen, auf der Erde und in der Luft; die bisherigen Erfolge aber schenken unseren Soldaten aller Waffengattungen auch vor diesen bolschewistischen Bastionen unerschütterliche Siegeszuversicht. Mit Spannung sahen wir deshalb unseren Aufträgen entgegen, da wir im bisherigen Verlauf des Feldzuges einen gewichtigen Teil am Gelingen der Operationen beitragen sollten.

Wer einen Blick auf die Landkarte warf, konnte rasch ermessen, welche strategischen Vorteile mit dem reibungslosen Ablauf dieser Aktion verbunden sind.

**Die mittlere Angriffsfront stand wieder im Schwerpunkt großer Ereignisse.**

Nur Stunden noch trennten uns von einem neuen entscheidungsreichen Großangriff im Ostfeldzug. Wir waren sicher, daß im Morgengrauen des 11. Juli sich vor unseren Augen ein Bild entrollen würde, das nur noch mit den Stahlgewittern des ersten Kriegstages im Osten verglichen werden konnte.

Es ist 4.30 Uhr in der Frühe, wieder jener zauberhafte Sommertag, wie er uns am 22. Juni geschenkt wurde. Die windlose Stille der weiten Ebene wird mit einem Schlage von den aufheulenden Motoren unserer Flugzeuge zerrissen. Rasch hebt sich die Maschine vom Boden, kreist noch einmal elegant um den Platz und stürzt dann gegen Osten. Wir fliegen dem roten Sonnenball zu, der sich glühend aus den Dunstschleiern am Horizont erhebt.

In tiefem Schlaf scheinen Erde und Menschen noch versunken zu sein. Wir aber wissen, daß dort vorn am Dnjepr tausende deutsche Soldaten mit pochenden Herzen auf die Sekunde des Angriffs warten. Flüsternd werden sie an ihren Geschützen stehen. Schweigend, mit angehaltenem Atem liegen andere in der Bereitschaft am Flußufer in der Nähe ihrer Sturm- und Schlauchboote. Die Panzerleute werden jetzt wohl die Tarnung von schweren Stahlkolossen entfernen. Pak- und Flakmänner sind auf dem Posten.

**Bald wird der Feuerorkan entfesselt.** Im gleichen Augenblick sind unsere Gedanken bei den Kameraden der operativen Luftwaffe.

Hintereinander fliegen sie in Ketten, Staffeln und Schwadern — starke Kräfte unserer Kampfverbände, von Jägern und Zerstörern gesichert. Wenige Minuten vor der Artillerie sollen sie das Vorfeld am jenseitigen Ufer bombardieren.

Nun kreisen wir schon über dem Strom.

**Deutlich zeichnen sich die hastigen, zum Teil unvollendet gebliebenen Vorarbeiten des Gegners ab: frisch aufgeworfene Tankfallen, Schützengräben und Bunker.**

Über sie hinweg soll der Sturm deutscher Truppen gehen. Die feindliche Seite schweigt. Sie muß sich im klaren sein, welche Entscheidung am Dnjepr fällt. Über den Verteidigern aber lastet das Bewußtsein, ohnmächtig zu sein gegen die Wucht des deutschen Angriffes.

Punkt x Uhr morgens, am 11. Juli: der Nahaufklärer ist schon tief in den feindlichen Raum eingedrungen und hat die erste Aufmarschstraße der gegnerischen Verbände erkundet.

**Da stoßen plötzlich, vom Westen her kommend, deutsche Kampfflug-**

zeuge vor. Ein Zauberschlag scheint Himmel und Erde verwandelt zu haben. Zur Linken und zur Rechten stürzen Stukas in die Tiefe, Zerstörer legen in Ketten über die Straße hinweg, Jäger sichern am Strom. Immer neue Bomber aller Typen ziehen in geschlossenen Verbänden heran.

Deutsche Maschinen sind überall, sie stürzen sich auf den entsetzten Gegner. Riesenpilze aus Rauch und Feuer steigen geisterhaft empor. Brände flackern auf und Leuchtspurfäden aus ungezählten Maschinengewehren sprühen hinunter. Wir schweben allein, ganz im Banne dieses einzigartigen Kriegsschauspiels.

Noch stürzen und steigen um uns herum die Stukas, und wieder marschieren andere Formationen deutscher Kampfgeschwader heran.

Da beginnt schon der neue Akt des Dramas an dem Dnjepr.

**In riesiger Frontbreite eröffnet unsere Artillerie aller Kaliber das Vernichtungsfeuer.**

Mündungsfeuer blitzt auf am Strom, schwere und schwerste Brocken heulen über das Wasser. Wie ein Leichtentuch breiten sich am Ufer der Sowjetarmee Staub und Rauch aus. Hin und wieder, aber kaum planvoll antworten die Bolschewisten, wenn unter uns ihre Kanonen schießen, registriert unser Beobachter seelenruhig in der Karte ihre Stellungen ein. Einmal scheint die feindliche Flak auch unsere Gegenwart als lästig zu empfinden. Während schießt sie ihre Granaten hoch. Weiße und schwarze Wolkenball-

chen tanzen erregt um die Maschine. Der Flugzeugführer kurbelt geschickt und bringt den Aufklärer rasch aus ihrem Feuerbereich heraus.

Unser Auftrag geht zu Ende. Der Aufenthaltort, Bestand der Artillerie des Feindes und verschiedener Kolonnen sind die Ausbeute der morgendlichen Erkundung. Der Gegner selbst aber beschleunigt überraschend unsere Heimkehr. Aus der strahlenden Sonne heraus schießen plötzlich drei Jäger auf uns zu. Ratas! Noch im rasenden Abschwung nach unten sprühen ihnen aus der Kanzel der Fokke-Wulf MG-Garben entgegen. Mit Höchstgeschwindigkeit, die kaum von den feindlichen Jagdmaschinen erreicht wird, brausen wir zurück über den Dnjepr. Glatt hängt der Flugzeugführer die Maschinen ab und dreht seine Kurve am diesseitigen Ufer.

Noch einmal schauen wir herab auf die entfesselte Schlacht am Strom. Ein Ruf der Überraschung:

**Da bewegen sich auf der glitzernden Wasserfläche schwarze Punkte auf die Stellungen des Feindes zu. Hurra! Unsere Boote setzen über! Es wimmelt am Fluß von deutschen Soldaten. Im Nahkampf werden sie jetzt den Bolschewisten zu Leibe gehen.**

Die Brückenköpfe sind gebildet, hinter ihnen kommen unsere Pioniere, und wenn der letzte Hammerschlag getan ist, wälzt sich aufs neue das Heer der nationalsozialistischen Revolution in unauhaltsamem Marsch nach Osten.



## Englands Waffenstillstandsbedingungen für Syrien

Berlin, 13. Juli.  
 Seit sechs Wochen führen die Engländer zusammen mit den Verrätern des französischen General de Gaulle einen konzentrischen Angriff auf das französische Mandatsgebiet. Sie haben den Angriff unter der falschen Behauptung von der Anwesenheit deutscher Streitkräfte eröffnet. Sechs Wochen Kampf haben diese englische Behauptung widerlegt. Auch nicht einen einzigen Soldaten der deutschen Wehrmacht haben die englischen Eindringlinge gefunden. Die Engländer erhoffen, einen billigen Blitzsieg einheimen zu

können, um ihren ramponierten Ruf nach der Balkanniederlage wiederherzustellen. Statt dessen haben sie sechs Wochen kämpfen und eine Unsumme an Menschen und Material an die syrische Front verfrachten müssen.

Die Regierung in Vichy und die französischen Truppen in Syrien unter Führung des Generals Dentz haben auch unter aussichtslosen Voraussetzungen den Kampf gegen den englischen Einfall aufgenommen. Sechs Wochen haben sie sich der Übermacht erwehrt. Um einem unsinnigen Blutvergießen unter der Zivil-

bevölkerung vorzubeugen, hat schließlich General Dentz angesichts einer militärischen Aussichtslosigkeit, den Widerstand fortzusetzen, um Waffenstillstand nachgesucht. Churchills Diktat lautete:

**Frankreich solle nicht mit den Engländern, sondern mit dem Verräter de Gaulle verhandeln. Die syrischen Truppen sollten künftig unter de Gaulle weiterkämpfen. Wer das nicht wolle, könne auf »Amnestie« hoffen.**

Zynischer ist wohl noch niemals unter Ausnützung einer momentanen günstigen militärischen Lage einem tapferen, aber unterlegenen Feind gegenübergetreten worden. Selbstverständlich haben die Franzosen unter Fortsetzung ihrer ehrenhaften Haltung es abgelehnt, mit den eigenen Landesverrätern zu verhandeln oder gar die widerliche Konstruktion einer »Amnestie« hinzunehmen.

### Abgelehnt

Vichy, 13. Juli.

Frankreich hat die von England gestellten Waffenstillstandsbedingungen als mit der Ehre Frankreichs nicht vereinbar abgelehnt.

### Staatspräsident Dr. Hacha 69 Jahre alt

Glückwunsch des Führers

Prag, 13. Juli

Der Führer hat dem Staatspräsidenten Dr. Emil Hacha zum 69. Geburtstag telegraphisch herzliche Glückwünsche übermittelt.

Reichsprotektor Reichsminister Freiherr von Neurath besuchte den Staatspräsidenten Dr. Hacha auf Schloß Lana, um ihm seine Glückwünsche zum 69. Geburtstag auszusprechen.

### Geplanter Überfall auf deutsche und schwedische Häfen

Berlin, 13. Juli.

In dem sowjetischen Kriegshafen Libau wurden bolschewistische Angriffsbefehle für die dort stationierten Sowjetschnellboote gefunden, die den Beweis erbringen, daß diese Memel, Danzig, Gotenhafen sowie schwedische Häfen überfallen sollten.

### Der USA-Postminister im Chor der Hetzer

Stockholm, 13. Juli.

Der USA-Postminister Walker wollte im Chor der Hetzer nicht fehlen und bei seinem Herrn und Meister sich ein neues Lob einheimen. Darum stellte er sich in Butte (Montana) an den Rundfunk und behauptete, es könne keinen Frieden, keine Sicherheit geben, solange in Deutschland der Führer regiert. Nachdem er die nötige Stimmung unter seinen Landsleuten gegen die »bösen Deutschen« gemacht hatte, meinte er tief-sinnig, wenn Deutschland nicht aufgehoben werde, würde dies den Untergang der amerikanischen Zivilisation bedeuten (!). Obwohl Walker natürlich weiß, daß die USA in keiner Weise von Deutschland bedroht werden, hetzte er dann zum Eintritt der USA in den Krieg und erklärte, der Krieg werde solange von Amerika ferngehalten, solange England und die Sowjets Widerstand leisten könnten. Amerika müsse daher sowohl England wie auch die Sowjets unterstützen.

Also auch Walker bestätigte, daß die USA und die Bolschewisten jetzt, weil es gegen Deutschland geht, trotz aller bisherigen Gegensätze ein Herz und eine Seele sind. Und um das noch zu unterstreichen, behauptete dieser Mann allen Ernstes, es sei unchristlich (!), zuzulassen, daß Deutschland den Kommunismus ausrotte. Der Kommunismus als Verteidiger des Christentums — damit hat Walker jedenfalls einen Rekord aufgestellt.

### Der Grenzstreit zwischen Peru und Ecuador

Neue Zwischenfälle

Lima, 13. Juli

Das peruanische Außenministerium veröffentlicht eine Mitteilung über erneute Zwischenfälle an der Grenze zwischen Peru und Ecuador. Das Generalkommando der fünften Militärregion in Quito hat der Regierung mitgeteilt, daß am 10. Juli morgens Ecuador-Truppen auf dem Tigre-Fluß erschienen seien und den peruanischen Posten bei Batra angegriffen hätten. Gleichzeitig erfolgte am Pastaza-Fluß ein Angriff auf die peruanische Garnison Soplin. Beide Angriffe seien abgeschlagen worden.

Das peruanische Außenministerium erklärte, es halte einen erneuten Protest bei der Regierung von Ecuador für unnütz.

# Bolschewistischer Blutrausch gegen Gott

„Religion ist Opium für das Volk“

Die nationalsozialistische Volksführung hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß es für den deutschen Menschen ein Zusammengehen mit der bolschewistischen Weltanschauung nie geben kann.

Die demokratisch-plutokratische Welt aber, die sich heute als Verteidigerin von Freiheit, Menschlichkeit und Christentum aufspielt, kann plötzlich nicht genug Lobeshymnen auf den Bolschewismus sin-



Weltbild (M.)

## Die Verbündeten des Bischofs von Canterbury

Das hier abgebildete Titelblatt der bolschewistischen Zeitschrift der Gottlosen stellt eine einzigartige Verunglimpfung der »Heiligen Familie« dar. Dieselben Wortführer, die in vergangenen Jahren die erbittertesten Feinde des Bolschewismus waren, haben sich plötzlich, wo es gegen Deutschland geht, zusammengefunden. Die frömmelnden Plutokraten, die mit der Bibel in der Hand umherlaufen, gehen jetzt Arm in Arm mit den Bolschewisten, den Zerstörern jeglichen Glaubens und jeglicher Kultur.

gen. In den Tagen des großen jugoslawischen Verrates an den Achsenmächten haben christlich-orthodoxe Priester und Bischöfe unter Leitung des englandhörigen Bischofs Nikolaj sich an bolschewistischen Kundgebungen beteiligt. England und Amerika trafen heute von frommen christlichen Sprüchen und gleichzeitig von überströmender Begeisterung für den Bolschewismus. Man weiß nicht, ist es mehr Verblendung oder ist es ausschließlich verbrecherische Niedrigkeit, daß die plutokratische Welt heute im Bunde mit dem Bolschewismus das Christentum und die Menschlichkeit verteidigen will.

Der Bolschewismus hat ja gerade nach dem Zeugnis der christlichen Theologen und Literaten das Christentum in seinem Bereich fast restlos vernichtet. Tausende von Mönchen, Nonnen und Priestern wurden hingerichtet.

Allein 1917 bis 1921 wurden 1243 Priester getötet. Zahllose andere Geistliche wurden verbannt und eingekerkert und kamen in Elend und Not um. Der größte Teil der Kirchengebäude wurde gesprengt und vernichtet. 1936 waren in Moskau von 430 Kirchen nur noch 53 offen.

Die kultischen Geräte wurden vom Staate eingezogen. Von dem einst so blühenden Leben der russischen Kirche blieb fast nichts mehr übrig. Die Größe des bolschewistischen Vernichtungswerkes wird erst klar, wenn man bedenkt, daß die russische Kirche 1914 bei einem Mitgliederstand von 98.363.874 Gläubigen 54.174 Kirchen, 23.593 Kapellen, 67 residierende Bischöfe, 3246 Erzpriester, 47.859 Priester, 15.035 Diakone, 478 Männerklöster mit 11.845 Mönchen und 9485 Novizen zählte. Die protestantische Kirche, die 1914 in Rußland 230 Priester zählte, besaß 1936 nur noch acht amtierende Priester. Die katholische Kirche, die zu Beginn der Sowjetherrschaft 1,6 Millionen Anhänger zählte, konnte sich zwar in aller Stille einige Bischöfe und Priester zum großen Teil in getarnter Arbeit in Rußland erhalten. Amtlich wurde aber auch sie weitgehend im Sowjetreich ausgeschaltet und verfolgt. Die Jesuiten d'Herbigny, Schweigl und Nötges haben ausführlich in ihren Schriften darüber berichtet.

## Das gesamte Leben wurde unter der Sowjetherrschaft auf den Kampf gegen die Religion abgestellt.

In zahllosen Schriften, Plakaten, Ausstellungen, Versammlungen usw. fand dieser Kampf seinen Niederschlag. Nur ein Dokument aus einer bolschewistischen

Bauern-Wandzeitung: »Wir haben deine Botschaft gelesen / Im Klub lasen wir abends deine Botschaft. / Dann malten wir dies. / Auf einem großen grauen Pappkarton malten wir dein Bild: / Eine Granate malten wir dir statt des Kopfes / Und einen Mund wie einen Rüssel, / Der giftiges Gas blies. / Und deine Füße rollten daher / Wie Raupenschlepper eines Tanks. / Dein Bauch war gepanzert wie ein Tresor, / Mit gestapelten Bündeln von Banknoten gefüllt . . . / Und dazu schrieben wir an dich und die deinen folgende Adresse: / »Dem Volke lehrt ihr duldende Dummheit, / Den Reichen aber eifert ihr an: bereichere dich! / Das hysterische Gebrüll eiserner Glocken / Wird uns nicht zu Boden schlagen. / Vorüber ist die Zeit des weihrauchspeienden Popen / Und vorüber die Zeit, / Wo wir an Gott gefesselt / Hinter buntgemalten Heiligenfenstern / Choräle sangen. / Nach dem verbrannten Fleisch der Ketzer / Riechen eure Worte, / Und in euren Kirchenhallen dunstet noch heute / der Rauch der Scheiterhaufen, / Ihr Spürhunde Gottes. / Eure Enzykliken und Bannbulen / Verbrennen wir in unseren Hochöfen; / Mitten in eure Messen hinein / Knallt das Kommandowort der Roten Armee . . . / So, und damit fertig. / Und nun kommt, wenn ihr wollt, / Und holt euch unseren Segen.«

In Verfolgung des Satzes von Marx, daß Religion das Opium des Volkes ist, wird vom Bolschewismus jede Religiosität, jede Gottgläubigkeit, ja jeder Idealismus bekämpft.

Bucharin und Preobraschenski haben dies in ihrem »ABC des Kommunismus« ausdrücklich niedergelegt, und Lenin selbst hat gesagt,



Hinter der Ostfront

PK.-Marschnek-Weltbild (M.)

Ein Straßenbild von Horoschow kurz nach den Kämpfen

daß Gott der Erzfeind der kommunistischen Gesellschaft ist.

Unmißverständlich schreibt Bucharin: »Alle idealistischen Betrachtungen führen letzten Endes zu einer Art von Gottesbegriff und sind daher in den Augen des Marxistenbarer Unsinn. — Die einzige wissenschaftliche Erklärung für alle Erscheinungen der Welt wird durch den Materialismus geliefert.«

Der Nationalsozialismus steht als idealistische Weltanschauung im schärfsten Gegensatz zu diesem bolschewistischen Materialismus, der Glaube an einen tiefen Sinn dieses Lebens, der Glaube an eine göttliche Kraft, die enge Verbundenheit alles Lebens mit der Gottheit sind unverrückbare Wesensbestandteile unserer Weltanschauung.

Der germanische Kampf gegen die Sowjetherrschaft ist deshalb nicht nur eine politische Auseinandersetzung, sondern auch ein religiöser Kampf gegen den gottlosen bolschewistischen Materialismus.

Anton Holzner.



(PK.-Schlirer-Scherl-M.)

## Heckenschützen werden aus den Häusern herausgeholt

Bolschewistische Heckenschützen, die aus dem Hinterhalt aus Häusern geschossen, werden herausgeholt und nach Waffen durchsucht



PK.-Manthey-Weltbild (M.)

## Am Wege des Vormarsches

Von deutschen Mörsern vernichtet

## Die schwarzen Pferde

Roman von Tarjei Vesaas

(42. Fortsetzung)

»Die sind beide unterwegs, Ambros und Leiv.«

»Ihr werdet wohl noch andere Wagen haben. Ich will nach Flaa, habe ich gesagt.«

Björnskins Augen sind böse. Aber es bleibt Viv trotzdem nichts anderes übrig, sie muß Kane einspannen.

Unterwegs erzählt Björnskin:

»Er kriegt heute seinen Denkkettel, dein Vater — das habe ich mir vorgenommen.«

»Du bist ein Schaf, Björnskin!« versucht Viv zu scherzen. »Der Vater wehrt sich schon seiner Haut. Besser, du kommst ihm gar nicht in die Nähe. — Björnskin, Lieber!« fleht sie ihn schließlich an.

»Scher' mich heute nicht drum, ob die Mädchen bitten und betteln, hab' mir Mut angetrunken und brauche noch mehr. Da schau, willst du einen Mundvoll haben? Hättest du nicht auch gern ein winzig kleines bißchen mehr Mut? — Heute kriegt er seinen Denkkettel!« Viv ist krank vor Grauen.

Kurz bevor es dunkel wird, klingt von der Straße Schellengeläute, und Ambros kommt zu sich:

»Ist das Kane?«

Es ist Kane — und Viv und ein unerwarteter Gast: Björnskin. Er kommt im Wagen wie ein großer Herr. Salvor geht hinaus und empfängt sie, er sieht, daß Viv unruhig und besorgt ist, wagt aber nicht zu fragen.

Björnskin steigt aus dem Schlitten.

»Kann ich hier übernachten?«

»Ja, wird wohl nichts anderes übrigbleiben«, antwortet der Hausherr. »Fährst du gleich wieder zurück, Viv?«

»Ja«. Sie wendet Kane. — »Sie sollen wenigstens versuchen, vernünftig zu bleiben, Salvor!« sagt sie im Fortfahren.

Sie kennt ihren Vater gut genug, als daß sie sich noch weiter eimmengen würde.

Salvor führt Björnskin in die Küche.

»Da ist es schön warm, Junge.«

In Björnskins Augen glimmt es unheimlich auf. Die Küche ist für ihn gut genug. An den Herd, um sich zu wärmen.

»Ja, da es ist schön warm. Du scheinst Gäste bei dir in der Stube zu haben, Salvor. Schau her? Willst du einen Suf?«

»Nein, Björnskin, danke vielmals, aber —.« Halvor geht hinein.

»Aber ich will. Seit wann ist dein Mann gar so trocken, Frau Halvor? Willst du einen? Einen für mich — einen für dich — und wieder einen für mich —.«

»Tu das weg!« sagt die Hausfrau von Flaa etwas scharf. Sie ist nicht zum Dummheitenmachen aufgelegt.

»Wenn sie leer ist, kriegst du sie. Ich bin heute auf Raufen aus, verstanden?«

Jetzt komme wieder ich — jetzt heben die da drinnen auch einen. — Darf ich mich nicht unterhalten, wenn es auf meine eigenen Kosten geht? Ja, da ist es schön warm.«

Es vergeht enie Weile. Wird jene Dämmerstunde, wo der Tag nicht mehr leuchtet und keine Lampe nützt, die blaue Stunde. Da gibt sich Björnskin plötzlich einen Ruck.

»Was willst du da drinnen?« fragt die Hausfrau geschwind. »Die haben genug mit sich allein.«

»Jetzt werde ich ihm ein Auge ausstechen —.«

Die Worte bleiben gleichsam in der Luft hängen.

Die drei Männer am Stammtisch kümmern sich mit keiner Miene um Björnskin. Sie lassen ihn ganz herankommen, sind ganz versunken in die Gläser und ins Gesichtstanzeln. Hinter der großen Tischplatte, in der Ecke, sitzen Halvor Flaa und Prager. Ambros sitzt frei auf der gegenüberliegenden Seite.

Björnskin setzt sich ganz unbekümmert neben Ambros.

»Ambros! Erinnerst du dich an Dalakvam?«

»O ja.«

Björnskin kommt näher.

»Hast du dafür nicht etwas gut?«

»Müchtest du wieder was verdienen?« fragt Ambros voll Hohn. »Was für einen Dreck hast du denn getrunken? Du riechst ja wie —.«

Ambros' Augen sind groß und blutunterlaufen, voller Spott und Hohn. Björnskin starrt in sie hinein und zielt in Gedanken.

Er fährt wie auf ein Pfeil, gibt der schweren Tischplatte einen Schub, daß Halvor und Prager eingeklemmt sind, und dann ist er über Ambros, drängt ihn nach hinten. Ambros schwankt unsicher und fällt dumpf auf die Dielen. Björnskin hängt ihm an der Brust, mit zitternden Fingern sucht er — dann klingt ein Wahnsinnschrei auf.

Halvor weiß nicht wie, aber plötzlich hat er sich befreit und ist auf der andern Seite des Tisches, packt Björnskin. — »Gott helfe dir!« — Das eine Auge von Ambros hängt zerdrückt auf der Wange.

Das wird ein Aufsehen geben! Einar eilt in den Stall und schirrt Sankerib an. Prager bemüht sich um den Verletzten. Halvor und seine Frau suchen aufgeregt nach irgendeinem Stück Zeug, um es dem Ambros um den Kopf zu wickeln. Der Anblick dieses Gesichtes ist nicht zu ertragen.

Björnskin steht in seinen ärmlichen Kleidern da und zittert. Ambros wendet sich ihm zu:

»Ich habe noch eines, Björnskin.«

»Ambros!« ruft Björnskin bereits reuevoll. »Ambros!«

Jetzt ist Sankerib fertig. Ambros wird in den Schlitten gepackt, es geht in rasender Fahrt zum Arzt — in jenem ersten leichten abendlichen Dunkel, in der blauen Stunde.

# AUS STADT UND LAND

## Deutsch-ukrainischer Kameradschaftsnachmittag

Im stolzen und siegreichen Kampf gegen das bolschewistische Rußland stehen auch die ukrainischen Studenten der Universität Graz in treuer Waffenbrüderschaft an der Seite ihrer Kameraden. Die Gaureferentin der Arbeitsgemeinschaft nationalsozialistischer Studentinnen, Herma Hallecker, lud nun alle ukrainischen Studentinnen zu einer gemütlichen Teestunde ein, an der auch Führerinnen der ANSt teilnahmen. Die Gestaltung des Nachmittags lag in den Händen der Außenreferentin Liesl Hoffmann. In regem Gedankenaustausch erzählten die ukrainischen Kameradinnen aus ihrer Heimat und ihrem meist schon sehr bewegten Schicksal und dankten für die herzliche Aufnahme in die Gemeinschaft der deutschen Studentinnen. Die Gaureferentin Herma Hallecker gab der Hoffnung Ausdruck, daß nach dem siegreichen Ende des gewaltigen Ringens unter unserem Führer Adolf Hitler für beide Völker eine bessere Zukunft in treuer Freundschaft erstehen werde; sie bat die Kameradinnen aus der Ukraine, neben der studienmäßigen Bereicherung auch eine persönliche warme Erinnerung an ihren Aufenthalt in der grünen Mark in ihre Heimat mitzunehmen und widmete jedem Gast ein Buch von Graz. Unter fröhlichen Volksliedern der ukrainischen und deutschen Studentinnen klang die vom Geiste besten Einverständnisses getragene Veranstaltung aus.

m. 600 Steirer fahren nach Bayreuth. Mitten im Kriege ist das Reich imstande, aus allen Gauen viele Tausend Volksgenossen zu den Festspielen nach Bayreuth, der geistigen Weltestätte des Reiches, zu laden. In einigen Tagen werden nun 600 Soldaten, Arbeitsmänner- und Maiden und Gefolgschaftsangehörige aus dem Gau Steiermark kostenlos nach Bayreuth fahren, um dort Wagners »Götterdämmerung« zu erleben.

m. Mitgliedskartenüberreichung in Gornobitz. Kürzlich fand im festlich geschmückten Saal der »Deutschen Jugend« die feierliche Überreichung der Mitgliedskarten des Steirischen Heimatbundes an 173 Mitglieder des ehemaligen Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes statt. Die Deutsche Jugend sowie eine Abordnung der Wehrmannschaft standen im Saale Spalier und gaben der Veranstaltung ein feierliches Gepräge. Der Ortsgruppenführer händigte jedem Mitglied die Mitgliedskarte und das Abzeichen des Steirischen Heimatbundes mit Handschlag aus. Anschließend hielt der Ortsgruppenführer eine Ansprache, in der er nach einem Überblick allgemeine Richtlinien für die zu leistende Arbeit bekanntgab.

## Berufsnachwuchslenkung in der Untersteiermark

Lehrstellenvermittlung und Berufsberatung sind Aufgaben des Arbeitsamtes

Im früheren jugoslawischen Staate wurde die Frage der Berufslenkung der Jugendlichen recht stiefmütterlich behandelt, wie die serbischen Machthaber für soziale Angelegenheiten überhaupt fast kein Verständnis aufbrachten, außer wenn dies dem herrschenden Regime in parteipolitischer Hinsicht in den Kram paßte. Um nun eine geregelte Berufsnachwuchslenkung der Jugendlichen in der Untersteiermark in die Wege zu leiten, hat der Chef der Zivilverwaltung eine Verordnung (Verordnungs- und Amtsblatt Nr. 29) herausgegeben, die unter anderen folgende Bestimmungen enthält:

Jugendliche dürfen in Lehr-, Anlern- und sonstigen Berufsausbildungsstellen nur mit Zustimmung des für den Ausbildungsplatz zuständigen Arbeitsamtes eingestellt werden. Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung sind Aufgaben des Arbeitsamtes.

Berufsausbildungsstellen können nur mit vorheriger Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes verlassen oder gewechselt werden.

Die Anzahl der Lehrlinge, die eingestellt werden sollen, ist von den Lehrherren bis

1. August 1941 beim zuständigen Arbeitsamt zu melden.

Schüler der Volks-, Haupt- und höheren Schulen, die bis 31. August 1941 aus der Schule entlassen werden, müssen über die Schule bei dem für die Schulanstalt zuständigen Arbeitsamt angemeldet werden.

Jugendliche, die in der Zeit vom 1. Jänner 1938 bis zum Inkrafttreten obiger Verordnung von einer Volks-, Haupt- oder höheren Schule entlassen wurden und sich weder in einer ordnungsgemäßen Berufsausbildung befinden, noch einer regelmäßigen Beschäftigung nachgehen, haben sich bei dem für ihren Wohnort zuständigen Arbeitsamt zu melden.

## Gross-Appell der Jugend in St. Lorenzen am Bachern

Gestern, Sonntag, den 13. Juli, fand der erste große Appell der »Deutschen Jugend« bei starker Beteiligung statt.

Zu dieser Kundgebung war der Bannführer erschienen, der nach dem Flaggenhissen zu der angetretenen Einheit sprach und der Jugend das große, vom Führer

## Lebhaftes Interesse für die Marburger Schaukarte



Aufnahme: Dr. Just

Die große Schaukarte vor dem Götzsaal in der Tegetthofstraße erregt besondere Aufmerksamkeit und ist von Früh bis Abend umlagert. Vornehmlich beim täglichen Aushang des Berichtes des Oberkommandos der Wehrmacht herrscht ein großes Gedränge. Vom Bericht wandert das Auge zur Riesenkarte, um sich das Vordringen der deutschen

Truppen sinnfälliger vorstellen zu können.

Die Schaukarte, welche in der Steiermark die einzige dieser Art ist, wurde vom Führungsamt II der Bundesführung des Steirischen Heimatbundes nach einem Entwurf des Architekten Ing. Duma, Marburg, errichtet.

## Der Herr Landrat darf nicht trinken!

Von Karl Lütgc

In N. am Südhaz regierte um die Jahrhundertwende, streng und unbeliebt, ein ausnehmend schneidiger Landrat, bis ihn ein besseres Amt von der Stätte seiner Taten lockte. Seine Strenge und Herrschsucht fanden sichtbarsten Ausdruck in Dutzenden strengen Verbotstafeln und -schildern. Besonders auf die Gaststätten hatte es der ungestaltliche Herr abgesehen, und nach sicherem Vernehmen setzte er nie den Fuß in ein Wirtshaus seines Kreises.

Als der neue Landrat auf einer Dienstreise durch sein Herrschbereich begriffen war und — man traute den frischgewaschenen Augen nicht — am hellen Morgen in das Gemeindegasthaus des Dorfes B. ging, krawelten sich die Bauern die dicken Köpfe. Wieder einmal stand es schlimm, und da gab es nichts als neue, scharfe Verordnungen.

Der Herr Landrat hatte sich derweil in der dämmernden Wirtsstube niedergelassen und nahm mit sichtlichem Wohlgefallen Kenntnis von der vorherrschenden Sauberkeit und Ordnung.

»Ein frisches Glas Bier — und vorher einen Nordhäuser!«

Der Wirt trat von einem Bein auf das andere und machte keine Anstalten, Bier und Schnaps zu bringen.

»Warum lassen Sie mich denn warten?« Der Wirt schaute zu den Gevattern hin,

die sich neugierig in die Gaststube geschoben hatten. Dermaßen gestützt, erklärte er, daß er dem Herrn Landrat kein Bier und auch keinen Nordhäuser geben könne.

»Warum denn nicht?«  
»Ich darf das ja nicht bei Ihnen, Herr Landrat! Das wär' nämlich gegen das Gesetz!«

»Gesetz? — Gegen welches Gesetz?«  
Der Wirt griff zu einem an der Wand hängenden Schriftstück und wies auf eine bestimmte Stelle.

»Da steht, Herr Landrat!«  
»Was ist denn das?«  
»Die Trinkerliste!«

Der Landrat sprang auf und riß das Schriftstück an sich. Die Trinkerliste, wie sie sich unmißverständlich bezeichnete. Er las:

»Gemäß Verordnung vom 16. Jänner 1914 dürfen an die folgenden Personen alkoholische Getränke nicht verabfolgt werden:

Arbeiter Emil Mandel aus Bliechenfeld, Tagelöhner Gottfried Berger aus Wabbeldorf, Invalide Karl Birne aus Gäßebach, Schuhmacher Josef Knopfloch aus Harnsberge. Der Landrat.«

Der Text der Trinkerliste wurde damals sogleich vom Landrat zweckvoll abgeändert.

Verlangt überall die

„MARBURGER ZEITUNG“

## Geschichten ohne Politik

Die älteste Braut der Welt

Im Dorfe Sapulpa in Oklahoma (USA) wurde kürzlich die ganze Nacht hindurch getanzt zu Ehren zweier ziemlich bejahrter Brautleute, welche die Idee hatten, trotz ihrer vorgerückten Jahre noch einen Ehebund zu schließen. Der Bräutigam ist 77 Jahre alt und einer der ältesten Pioniere des Landes. Er versichert, mit unter den Gründern der Ortschaft Sapulpa gewesen zu sein. Die Braut ist eine Mestizin (Halbindianerin) namens Lizzie Deevers, eine populäre Persönlichkeit in der ganzen Umgebung, gemeinhin »Tante Lizzie« genannt. Wenige Tage vor ihrer Hochzeit feierte sie ihren 110. Geburtstag. Sie ist ein prachtvolles Exemplar von Langlebigkeit und war in ihrer Jugend eine gefeierte Schönheit. Die Langlebigkeit lag übrigens in ihrer Familie. Ihr Vater war ein Cherokee-Indianer und starb im Alter von 115 Jahren. Lizzie hat übrigens schon neun Ehen hinter sich. Ihre Männer sind alle gestorben, im Witwenstand hielt sie es nie lange aus. Einer ihrer Söhne war als Hochzeitsgast zugegen, er hat immerhin bereits seine 80 Jahre auf dem Rücken. Somit ergibt sich das Kuriosum, daß der Stiefsohn älter ist als der Stiefvater. Die unnatürliche Braut strahlte vor Glück am Arme ihres zehnten Mannes und sie war entzückt, alle ihre Hochzeitswünsche erfüllt zu sehen. Sie bekam ein Kapuzineräffchen und einen Kanarienvogel, und außerdem eine Flugkarte geschenkt. Wie fest übrigens ihre Gesundheit ist, geht daraus hervor, daß sie in ihrem Leben sechsmal von giftigen Vipern gebissen wurde und zweimal von tollen Hunden, ohne daß irgendwelche Schäden davon zurückgeblieben wären. Sie ist in ihrem ganzen Leben nie weiter als 10 Meilen von Sapulpa fortgekommen. Noch heute raucht die älteste Braut der Welt gerne ihr Pfeifchen und kaut Tabak, und nicht selten trinkt sie einen über den Durst.

Der neueste Stern von Hollywood

Adelina de Watt Reynolds ist die neueste Entdeckung von Hollywood. Sie, die bereits 80 Jahre alt ist, gilt als Verkörperung des Begriffes »alte noble Dame«. Das amerikanische Publikum findet sie sehr hübsch, und sie hat unlängst ihr Debut in einem Film mit dem Titel »Komm und teile mein Leben mit mir«, gefeiert. Es ist nicht das erste Mal, daß ein derart »bejahrter« Stern am amerikanischen Filmhimmel auftaucht. Vor einiger Zeit debütierte auch Emma Calvé auf der Leinwand, aber obwohl diese bereits 78 Jahre alt war, muß man in Betracht ziehen, daß sie einst eine gefeierte Sängerin war, während Frau Reynolds nie in ihrem Leben zuvor mit der Schauspielkunst etwas zu tun gehabt hatte. Sie war eine fürsorgende Hausfrau und Mutter, die vier Kinder auf die Welt brachte und

sie entstammen aber der Goldwäscherei an der Mur.

Als Orte der Goldgewinnung wurden genannt: Gams und Felberinsel, Lembach, Marburg (die Länd); St. Nikolai, Altdorf, Goldorf (um 1320: Goldsdorf, Goldorf, Zlatolitsche; Goldern (?); Wurmberg, Pettau, Ankenstein, Sauritsch, Groß-Sonntag, Friedau und Polstrau. Besonders dort, wo sich die Drau teilt, Inseln und Arme bildet, sowie an Gefällsstufen schlug sich in toten Winkeln und an den Gleitseiten des Flußbettes das Schwemmgold nieder.

Der Tagesertrag war früher besser, um 1900 aber immer noch 3 bis 5 Kronen wert. Zuletzt wurde nur während der warmen Jahreszeit nach Gold gewaschen und da war ein Jahresertrag von 600 Kr. schon viel. Die Verwertung geschah früher bei den staatlichen Münz- und Einlösestellen, ging aber zuletzt ganz in private Hände (Goldschmiede und Juweliere) über.

Das Draugold entstammt den Zentralalpen Kärntens und Tirols und nahm von dort aus seinen weiten Weg seit dem jüngeren Tertiär bis ins Schwarze Meer: unsere Goldfunde hier sind nur eine Station. Hat die Goldwäscherei schon in den vergangenen Jahrhunderten nicht viel getragen, so würde selbst bei den heute bedeutend verbesserten Methoden der Ertrag kaum die Mühe lohnen.

Das Grazer Joanneum zeigt, was die Goldwäscherei der Drau einst zutage brachte. Es verwahrt eine aufschlußreiche Sammlung, und zwar gediegene Blättchen und Körnchen, gewonnen bei Pettau 1894; schalige Aggregate, 6-10 Millimeter Durchmesser, stark verunreinigt, daher unscheinbar, und ein Kügelchen, bestehend aus 1/4 Gold, 1/2 Silber und 1/4 Verunreinigungen, gefunden 1827 bei Wurmberg; stark mit Gold angeweierte Sandkonkretionen mit 4-7 mm Durchmesser und Blättchen und Bruchstücke von der Strecke Marburg-Pettau, 1890.

Manche moderne Badenixe, die der Drau entsteigt oder sich nach dem Sonnenbad aus dem Ufersand erhebt, hat unbewußt Gold gewaschen. Sie kann sicher sein, daß auf ihrem Körper oder am Badetrikot auch feinste, kleinste Goldblättchen haften geblieben sind. Wirkungsvoller wird aber das Gold ihrer Locken sein.

m. Feldpost für deutsche Soldaten in Afrika. Beim Feldpostverkehr mit deutschen Soldaten in Afrika ist zu unterscheiden zwischen den Angehörigen deutscher Truppeneinheiten in Nordafrika (Tripolis, Cyrenaika) und dem Feldpostverkehr mit deutschen Freiwilligen bei den italienischen Truppeneinheiten in Italienisch-Ostafrika (Abessinien). Zum Feldpostverkehr mit Wehrmachtangehörigen deutscher Truppeneinheiten in Nordafrika sind Feldpostsendungen in der gleichen Weise zugelassen wie auf dem europäischen Festlande, d. h. also Postkarten, Briefe bis 100 g und Päckchen von 100 bis 1000 g. Die Anschriften dieser Sendungen dürfen nur Dienstgrad, Vor- und Zuname sowie die Feldpostnummer, gegebenenfalls mit dem Unterscheidungsbuchstaben, enthalten. Sonstige Zusätze, wie Afrikakorps, Nordafrika, Truppenteil oder Truppengattung, sind un-

mit ihnen recht und schlecht auf dem Lande lebte. Vor 10 Jahren jedoch legte Frau Reynolds eine Prüfung als Lehrerin für die französische Sprache ab. Bis zu ihrer Entdeckung als Filmschauspielerin gab sie Unterricht in einem Kollegium. Ihr Auftreten in dem oben genannten Film hat so sehr den Beifall des Publikums gefunden, daß sie sofort für einen weiteren Film verpflichtet worden ist.

Stromstörungen durch Nesterbau Im vergangenen Jahre wurde immer wieder festgestellt, daß die telegrafischen Leitungen in verschiedenen Pazifikstaaten plötzlich nicht mehr funktionierten. A. W. Flannagan, oberster Inspektor für Eisenbahntelegrafie in den pazifischen Staaten von USA, gibt nun bekannt, daß diese Störungen auf Vögel zurückzuführen sind, welche ihre Nester auf Telegrafentangen bauten. Sie haben dabei die Gewohnheit, zum Nestbau nicht nur Stroh, Moos und dergleichen zu verwenden, sondern, wie beobachtet wurde, auch mitunter kleine Stückchen Draht oder sonstige Metallstücke. Kommen nun diese Metalle auf irgendeine Weise in Berührung mit den Leitungsdrähten, dann gibt es Kurzschluß, was natürlich den Tod der Nestinsassen zur Folge hat, andererseits aber auch dem Eisenbahnpersonal viel Mühe macht, denn es dauert immer lange, bis eine solche Störungsstelle gefunden ist.

statthaft. Bei Sendungen an in Nordafrika stehende Wehrmachtangehörige ist nochmals darauf hinzuweisen, daß leicht verderbliche Lebensmittel infolge der dort herrschenden hohen Temperaturen auch bei guter Verpackung meist verdorben ankommen. Im Feldpostverkehr mit den deutschen Freiwilligen bei italienischen Truppeneinheiten in Italienisch-Ostafrika sind nur gewöhnliche Postkarten und Briefe bis zum Gewicht von 5 g zugelassen, die gebührenfrei befördert werden. Die Anschrift dieser Sendungen muß mit lateinischen Buchstaben geschrieben sein. Sie muß enthalten Vor- und Zuname des Empfängers, die Feldpostnummer und die Bezeichnung der Abteilung, bei der sich der Empfänger befindet. Am oberen Rande der An-

schriftseite ist der Vermerk »Feldpost-Posta Militare« und am unteren Rande die Landesbezeichnung »Africa Orientale Italiana« anzugeben.

m. Seine Arbeitskameraden bestohlen. Der bei einem hiesigen Sodawassererzeuger bedienstet gewesene Hilfsarbeiter Johann Mesgetz wurde wegen Unregelmäßigkeiten aus dem Dienst entlassen. Nach seinem Weggang bemerkten zwei Arbeitskameraden, daß sie von Mesgetz bestohlen worden waren, und zwar fehlte dem einen ein Anzug, dem andern ein Hemd. Mesgetz wurde nun durch die Gendarmerie in Brundorf ausgeforscht und verhaftet. In seinem Besitz fanden sich die gestohlenen Gegenstände, die den Eigentümern bereits wieder rückerstattet werden konnten.



Die neue Grenze Deutschland-Italien südlich der Save

# TURNEN UND SPORT

## Strassenmeisterschaft der Amateure

Bronold (Chemnitz) deutscher Straßenmeister — 56 Bewerber über 241 Kilometer

Die deutsche Straßenmeisterschaft im Radrennen der Amateure vereinte am Sonntag trotz des Krieges 56 Bewerber in dem über 241 Kilometer führenden Meisterschaftsrennen. Mit dem Siege des Chemnitzers Franz Bronold in 6:53.55 gab es eine Überraschung; durch einen geschickten Vorstoß kurz vor dem Ziel überraschte Bronold das noch 19 Mann starke Feld und siegte mit 17 Sekunden Vorsprung gegen seinen Landsmann

Preiskeit und den Wiener Valenta. Kittsteiner hatte in Augsburg einen schweren Sturz.

Die Ergebnisse: 1. Franz Bronold (Chemnitz) 6:53.55, 2. Hans Preiskeit (Chemnitz) 6:54.12, 3. Valenta (Wien) 6:54.20.4, 4. Wiemer (Berlin), 5. Keßler (Nürnberg), 6. Saager (Berlin), 7. Heuser (Dortmund), 8. Londer (Augsburg), 9. Bühler (Stuttgart), 10. Krahe (Duisburg).

## Grossdeutsche Meisterschaften im Schwimmen

Plath — vierfacher Meister — Inge Schmidt vor Anni Kapell — Balke muß kämpfen

Am Sonntag nachmittag wurden bei den zweiten großdeutschen Schwimmmeisterschaften im Schwimmen in Wien die spannendsten Endkämpfe abgewickelt. Das große Duell der Brustschwimmerinnen über 200 Meter entschied Inge Schmidt klar zu ihren Gunsten vor Anni Kapell. Der Hitler-Junge Gold setzte Balke über 200 Meter Brust hart zu, wobei der Meister nur mit sechs Zehntelsekunden als Sieger anschlagen konnte. Die Kraulstaffel der Frauen über dreimal 100 Meter gewann die ausgeglichene Mannschaft Schäferkerdt, Driever, Karnatz für Düsseldorf vor dem Titelverteidiger Spandau. Die beherrschende Figur dieser zweiten Schwimmmeisterschaft war der Berliner Werner Plath, der am Sonntag über 200 Meter Kraul seinen dritten Meistertitel erkämpfte. Kaum eine Stunde später vollendete Plath seinen einmaligen Triumpf; er holte sich über 1500 Meter Kraul seinen vierten Meistertitel. Die Frauenmeisterschaft über 100 Meter Rücken war

eine klare Sache für Lisl Weber (Bayreuth).

Die wichtigsten Entscheidungen waren: 1500 Meter Kraul: 1. Plath (Berlin) 20:20.5, 2. Arendt (Berlin) 20:39.2. — 400 Meter Lagenstaffel: 1. Bremischer SV 5:06.9, 2. ASV Breslau 5:12.2. — Turmspringen: 1. Kitzig (Berlin) 132.13, 2. Haase (TB Eilbeck) 122.90. — Frauen 200 Meter Brust: 1. Schmidt (Eimsbüttel) 3:00.0, 2. Kapell (München) 3:01.1. — Frauen 100 Meter Rücken: 1. Weber (Bayreuth) 1:19.9, 2. Kuckertz-Kellermann (TV Hamm) 1:21.5. — Frauen 3x100 Meter Kraul: 1. SV 98 Düsseldorf 3:46.7, 2. VFL 04 Spandau 3:47.4. — 200 Meter Brust: 1. Balke (Wilhelmshaven) 2:45, 2. Gold (Erfurt) 2:45.6. — 200 Meter Kraul: 1. Plath (Berlin) 2:18.3, 2. Schröder (Kiel) 2:26.5. — 4x100 Meter Kraul Männer: 1. Nikar Heidelberg 4:25.5, 2. EWASO Wien 4:27.1. — 100 Meter Kraul Frauen: 1. Pollack (Spandau) 1:10.5, 2. Karnath (Düsseldorf) 1:12.1.

## Vienna als Alpenpreis-Sieger

Noch vor Abschluß der Spiele um den Alpenpreis ist Vienna Wien als die beste unter den teilnehmenden zehn Mannschaften der bayrischen und ostmärkischen Spitzenklasse ermittelt worden. In ihrem letzten Spiel des Wettbewerbes kamen die Wiener in München über »Bayern« mit 1:0 (1:0) allerdings zu einem recht glücklichen Erfolg. Der Linksaußen Bortoli schoß in der 17. Minute das einzige Tor.

Der Stand ist folgender: 1. Vienna 10:0 Punkte, 2. Austria 9:1, 3. Wiener Sportklub 6:2, 4. Jahn-Regensburg 5:5, 5. Admira 4:4, 6. Wacker-Wien 4:4 Punkte.

## Erste Schlussrunde um den Tschammer-Pokal

Erstmals zogen die Bereichsmeister in den Kampf um den Tschammer-Pokal. Der nordmärkische Meister Hamburger SV wurde von Holstein-Kiel mit 2:1 ausgeschaltet. Tennis Borussia-Berlin fertigte LSV Stettin mit 6:0 ab, Blau-Weiß Berlin besiegte Altmeister Hertha mit 2:1.

Schalke 04 vermochte Rot-Weiß-Essen erst in der Verlängerung mit 2:1 zu besiegen. Die Offenbacher Kickers unterlagen trotz einer 5:1-Führung mit 9:6 gegen Borussia-Fulda. FV Metz besiegte Badens Meister Neckarau mit 4:0. Die Stuttgarter Kickers erledigten mit wenig Mühe den VfB Knielingen mit dem höchsten Ergebnis der ersten Schlussrunde (17:0). Der 1. FC Nürnberg überspielte die Augsburger Schwaben mit 7:0 und in der gleichen Höhe fertigte die SV Fürth den Stuttgarter SC ab. München 1860 übertrumpfte Jahn-Regensburg mit 6:2. Weitere Ergebnisse: TUS Helene Altenessen gegen Westende 0:0, Viktoria-Köln gegen Fortuna-Düsseldorf 1:0 (abgebrochen), Rot-Weiß-Frankfurt gegen 99 Köln 1:1 und Admira-Wien gegen Prag 2:1.

Der zweite Teil der »Großen Grünauer Regatta« der Kanufahrer ging gestern auf der Olympiastrecke vor sich. Im Kajak-Einer siegte Neth (Berlin) vor dem Olympiasieger Hradetzky. Horn-Jacobitz (Berlin) holte sich den Titel im Zweier-

kajak. Bei den Frauen fielen die ersten Preise an Josefa Lehmkuhler und Elisabeth Kropp.

Der deutsche Rollhockeymeister Post SV Nürnberg mußte bei den bayrischen Meisterschaften in Nürnberg im Endspiel seitens des 1. FC Nürnberg mit 5:2 eine Niederlage einstecken.

Das »Silberne Pferd« und die »Goldene Peitsche« hatten am Sonntag Tausende von Zuschauern zum Rennen im Hoppegarten gelockt. Für das »Silberne Pferd« mit 40.000 Mark wurden 16 Pferde gesattelt. Es kam zu einem dramatischen Endkampf, in dem sich Steinbach siegreich durchsetzte. Ihm folgten Janitschar und Gewerke. Das Rennen um die »Goldene Peitsche« gewann Schmidt auf Rexow.

Ein neuer Speerwerfer mit 65.84 Meter. Beim leichtathletischen Städtekampf Klagenfurt-Salzburg wurde ein Speerwurf-talent entdeckt. Der aus Krainburg heimgekehrte Volksdeutsche Mausser gewann das Speerwerfen mit der ausgezeichneten Leistung von 65.84 Meter. Alle seine Würfe gingen über 62 Meter.

Beim 15-Kilometer-Lauf in Berlin ging Borns (Potsdam) in 53:55 als Sieger hervor. Im 20-Kilometer-Wettmarsch war Voß (Frankfurt) in 1:52.13 am schnellsten.

Duisburg Wasserballmeister. Im Wasserballwettbewerb der deutschen Meisterschaften im Schwimmen holte sich SV Duisburg den Titel. Duisburg siegte im Endkampf gegen SV Magdeburg 96 mit 4:2. — Im Kampfe um den Platz siegte Luftwaffen SV Berlin gegen SV 99 München mit 3:2.

# VOLK und KULTUR

## Auftakt in Bayreuth

Den Auftakt der Kriegsfestspiele in Bayreuth bildete am Samstag die Begrüßung und Einführung der Festspielgäste. Vor der Eröffnung der Festspiele sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley über das kulturelle Spitzenereignis. Am Abend wurden die Festspiele mit einer Glanzaufführung des »Fliegenden Holländers«, an der auch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley teilnahm, eröffnet.

Preisrichter in einem Wiener Komponisten-Wettbewerb. Unter dem Vorsitz des Wiener städtischen Musikbeauftragten Dr. Armin Caspar Hochstetter gaben jetzt die Preisrichter in dem Komponisten-Wettbewerb, der im vergangenen Herbst von der Stadt Wien zur Förderung von zeitgenössischer Musik für Streichorchester ausgeschrieben worden war, die Ergebnisse bekannt. Mit dem ersten Preis wurde eine »Musik für Streichorchester« des Wieners Armin Kaufmann ausgezeichnet, der schon vierderholt erfolgreich als Komponist hervorgetreten ist und als Geiger im Verband Wiener Sinfoniker wirkt. Den zweiten Preis erhielt der Grazer Max Haager für sein »Konzert für Streichorchester«, schließlich wurde der in Wien schaffende und des öfteren aufgeführte Komponist Erich Marckhl für eine »Große Fuge für Streichorchester« mit dem dritten Preis bedacht. Das Frauen-Sinfonieorchester Gau Wien, das unter der künstlerischen Leitung von Franz Litschauer steht, hat beim Ausschreiben des Wettbewerbes die Verpflichtung übernommen, die preisgekrönten Werke zur Aufführung zu bringen.

Prinz-Eugen-Stiftung für Studierende der Südoststaaten. Der neuernannte Präsident der Südost-Europa-Gesellschaft Reichsleiter Baldur v. Schirach teilt mit, daß die genannte Gesellschaft eine Prinz-Eugen-Stiftung für Studierende der Südoststaaten eingerichtet hat. Angehörigen der Südoststaaten, die alle Voraussetzungen zur Einschreibung in einer deutschen Hochschule erfüllen, soll aus dieser Studienstiftung das Studium als ordentliche Hörer einer Wiener Hochschule ermöglicht werden.

Uraufführung im Fernschrundfunk. Am Sonntag, den 20. Juli, um 19 Uhr, kommt das eigens für den Fernschrundfunk geschriebene Spiel »Kleines Abenteuer« von Dr. Erich Fortner zur Uraufführung. Die Fernsehbearbeitung hat Lore Weth. Das Spiel um Johann Strauß enthält Kompositionen von Richard Raff nach Motiven des Wiener Meisters. Mitwirkende sind u. a. Ernst Georg Helmer, Helena Polewitzkaja, und Alexa von Porombski. Die Spielleitung hat Hannes Küpper. Die Szenenbilder stammen von Arthur Bemeleit. Die Aufführung wird am Mittwoch, den 23. Juni, um 19 Uhr wiederholt.

Der Direktor der Pariser Oper. Philippe Gaubert, ist plötzlich gestorben. Er hinterläßt zahlreiche musikalische Werke, unter denen vor allem die Kammermusik eine bedeutsame Rolle spielt.

# Das deutsche Umsatzsteuerrecht in der Untersteiermark

Von Steuerinspektor Hans Koblinger

Durch die Verordnung des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941, die am 19. Mai 1941 in Kraft getreten ist, wurden in der Untersteiermark im Rahmen der wirtschaftlichen Ausgleichung an das Reich die Preise und Entgelte für Waren und Leistungen geregelt.

Die Preisregelung erfolgte jedoch schon unter Berücksichtigung der steuerlichen Belastung durch die Reichsumsatzsteuer.

Da die Reichsumsatzsteuer eine Phasensteuer ist und daher jede Wirtschaftsstufe annähernd gleichmäßig belastet, die bisherige Umsatzsteuer aber in den meisten Fällen in einer Wirtschaftsstufe mit einem Hundertsatz erhoben wurde, der unter Zugrundelegung des allgemeinen Steuersatzes und der wahrscheinlichen Zahl aller Umsätze der Ware bei Berücksichtigung der Werterhöhung in jeder Wirtschaftsstufe errechnet war, konnte der Träger des Phasenpauschales mit der ihm zustehenden Gewinnspanne nicht auskommen, während den Unternehmern in den folgenden Wirtschaftsstufen bei voller Ausnutzung der zulässigen Aufschläge ein ungerechtfertigter Gewinn verblieb.

Es entspricht daher dem dringenden Bedürfnis der Wirtschaft, daß die Anwendung des deutschen Umsatzsteuergesetzes vom Chef der Zivilverwaltung angeordnet wurde. Außerdem wird, im ganzen gesehen, die deutsche Umsatzsteuer durch die Steuerbegünstigung für den Großhandel, durch die Nichterhebung der Umsatzsteuer bei Unternehmern mit einer Jahressteuer von weniger als RM 20.— und durch den gegenüber dem bisherigen Recht niedrigeren allgemeinen Steuersatz für die Wirtschaft eine wesentliche Minderung der steuerlichen Belastung bedeuten. Überdies fällt bei einer Reihe von Waren die sogenannte Luxussteuer fort, der eine gleichartige Steuer nach dem Reichsrecht nicht gegenübersteht.

Das Umsatzsteuergesetz ist bis auf weiteres nur auf Lieferungen und sonstige Leistungen und auf den Eigenverbrauch, also auf alle im umsatzsteuerlichen Inland getätigten Umsätze anzuwenden.

Die Anwendung dieses Gesetzes auf die Einfuhr bleibt einem späteren Zeitpunkt vorbehalten.

Die Einführungsverordnung des Chefs der Zivilverwaltung bestimmt, inwieweit das bisherige Recht noch anzuwenden ist. Es findet noch Anwendung, wenn

- 1. im Fall der Besteuerung nach vereinnahmten (empfangenen) Entgelten die Vereinnahmung des Entgeltes,
- 2. im Fall der Besteuerung nach vereinbarten (in Rechnung) gestellten Entgelten die Ausstellung der Rechnung vor dem 1. Juli 1941 erfolgte.

Maßgebend ist dabei die Besteuerungsart, nach der der Unternehmer seine Umsätze am 1. Mai 1941 versteuerte.

Für Unternehmer, die bisher die Umsatzsteuer auf Grund der Schätzung des Steueraussschusses oder auf Grund eines Übereinkommens mit der Steuerverwaltung entrichteten, oder Unternehmer, die bisher eine Umsatzsteuer nicht zu entrichten hatten, sei es, daß sie persönlich von der Steuer befreit waren oder nur phasenpauschalierte Waren umsetzten, für die die Steuer in Form eines Phasenpauschales schon in einer vorhergehenden Wirtschaftsstufe erhoben worden ist, gilt die Besteuerung nach den vereinnahmten Entgelten. Die von ihnen nach dem 30. Juni 1941 vereinnahmten (empfangenen) Entgelte unterliegen demnach bereits der deutschen Umsatzsteuer. Für Unternehmer hingegen, die bisher die Umsatzsteuer nach den in Rechnung gestellten Entgelten entrichtet haben, gilt die Besteuerung nach den vereinbarten Entgelten für die bewirkten Umsätze ohne Rücksicht auf die tatsächliche Vereinnahmung des Entgeltes. Ein Wechsel der Besteuerungsart bedarf der ausdrücklichen vorherigen Genehmigung des Finanzamtes.

Eine für die Wirtschaft wichtige und vorteilhafte Bestimmung enthält der § 3 der Einführungsverordnung. Durch diese Bestimmung

wird eine sich vom 1. Mai bis 30. Juni 1941 erstreckende Übergangszeit geschaffen,

in der die Vorschriften des jugoslawischen Rechts mit der Maßgabe noch anzuwenden sind, daß die Umsatzsteuer einschließlich einer allfälligen daneben zu erhebenden Luxussteuer oder Zusatzsteuer, oder die Zusatzsteuer, wenn sie allein zu entrichten ist, nicht mehr als 2 v. H. des empfangenen oder in Rechnung gestellten Entgeltes betragen darf.

Unternehmer, die ansonsten ihre Lieferungen oder persönlichen Leistungen mit dem normalen allgemeinen Steuersatz von 3 v. H. versteuern müßten, sind in ihrer steuerlichen Belastung dadurch schon in den Monaten Mai und Juni den Unternehmern im Reich gleichgestellt. Jene Unternehmer aber, die Waren vor dem 1. Mai 1941 bezogen haben, welche beim Erzeuger oder in einer anderen Wirtschaftsstufe bereits mit dem Phasenpauschale belastet wurden, ist durch die Schaffung dieser Übergangszeit die Möglichkeit gegeben gewesen, ihre durch das Umsatzsteuergesetz belasteten Waren ohne eine weitere Belastung durch die Reichsumsatzsteuer abzustoßen. Bei der durch die besonderen Verhältnisse beschleunigten Umschlagsgeschwindigkeit des Warenlagers kann ohne weiteres unterstellt werden, daß die umsatz-

steuerlich belasteten Waren auch tatsächlich zum größten Teil in den Monaten Mai und Juni verkauft worden sind. Soweit dies nicht ganz der Fall ist, wird der dadurch entstehende Nachteil durch den Umstand wettgemacht werden, daß nach dem 30. April 1941 bezogene, also nur mit 2 v. H. umsatzsteuerbelastete Waren vielfach noch vor dem 1. Juli 1941 ohne jede steuerliche Belastung verkauft wurden.

Diese Sonderbestimmung wird sich bei den steuerpflichtigen Unternehmern mit Rücksicht auf das Erscheinen der Einführungsverordnung erst nach dieser Übergangszeit bei der für die Zeit bis 30. Juni 1941 durchzuführenden Veranlagung (Steuerbemessung) und soweit eine solche durch die Verordnung nicht durchzuführen ist, bei der für die Zeit vom 1. Jänner bis 30. Juni 1941 vom Finanzamt (Steuerverwaltung) vorzunehmenden Festsetzung der Umsatzsteuer auswirken.

Soweit für die Übergangszeit bereits Umsatzsteuern von mehr als 2 v. H. entrichtet worden sind, werden die Überzahlungen auf andere Steuerschulden angerechnet, gutgeschrieben oder bar zurückgezahlt werden.

Der Steuersatz von höchstens 2 v. H. ist nicht nur auf die tatsächlich empfangenen oder in Rechnung gestellten Entgelte, sondern auch auf fiktive Entgelte, soweit sie Besteuerungsmaßstab sind, anzuwenden. Dies ist bei mehrstufigen Unternehmen der Fall; z. B.: Ein Unternehmer betreibt eine Ledergerberei und ist gleichzeitig Schuhherzeuger. Nach jugoslawischem Recht war für Leder ein Phasenpauschale von der Gerberei zu entrichten, das nicht nur die weiteren Umsätze des Leders, sondern auch die Umsätze von aus dem Leder hergestellten Gegenstände deckte. Obwohl der Betrieb Schuhherzeugung dem Betrieb Gerberei tatsächlich in der Regel keine Zahlungen leistet, sondern die Belastung und Entlastung der beiden Betriebe nur ein rechnungsmäßiger und buchtechnischer Vorgang sein wird, steht dem Unternehmer trotzdem in der Übergangszeit für die Lieferungen aus der Gerberei in die Schuhherzeugung der nach der Verordnung ermäßigte Steuersatz von 2 v. H. zu wie bei Lieferungen an einen anderen Unternehmer. Etwa bereits geleistete Mehrzahlungen werden angerechnet, gutgeschrieben oder erstattet.

Der Unternehmer soll aber durch diese Ermäßigung nicht einen ungerechtfertigten Gewinn erzielen. Bei der Berechnung des Warenpreises hat er in Unkenntnis dieser Übergangsregelung noch den vollen Steuersatz nach jugoslawischem Recht entweder, in den Preis der Ware eingerechnet oder auf den Abnehmer der Ware gesondert überwält. In Höhe des 2 v. H. übersteigenden Teils des eingerechneten oder gesondert überwälteten Steuerbetrages hat er deshalb dem Abnehmer nach einer weiteren Bestimmung der Verordnung einen Preisnachlaß zu gewähren. Aber auch der Abnehmer seinerseits ist verpflichtet, seinen Abnehmern einen entsprechenden Nachlaß vom Entgelt zu gewähren, wenn er von seinem Vornamen wegen der Steuerminderung einen Nachlaß vom Entgelt erhält. Diese Bestimmung entspricht dem § 1, Absatz 2 der Verordnung über die Preisgestaltung in der Untersteiermark vom 9. Mai 1941 (Verordnungs- und Amtsblatt des CdZ, Seite 41).

Durch das Umsatzsteuergesetz wird jede nachhaltige Tätigkeit, die auf die Erzielung von Einnahmen gerichtet ist, erfaßt.

Jeder, der eine solche Tätigkeit ausübt, wird dadurch zum Unternehmer im Sinne dieses Gesetzes. Unternehmer ist daher in der Regel auch der Landwirt. Nach der Anordnung des CdZ zur Durchführung der Verordnung über die Einführung steuerrechtlicher Vorschriften in der Untersteiermark ist die Umsatzsteuer nach den Vorschriften des Reichs-

umsatzsteuergesetzes für Lieferungen und den Eigengebrauch von Gegenständen, die innerhalb eines land- und forstwirtschaftlichen Betriebes in der Untersteiermark erzeugt werden und soweit der Erzeuger diese Gegenstände selbst liefert, bis zum Ende des Jahres 1941 nicht zu erheben. Für die infolge der jugoslawischen Verhältnisse wirtschaftlich schwer kämpfende Land- und Forstwirtschaft wird der Verzicht auf die Erhebung der Umsatzsteuer eine fühlbare Entlastung bedeuten.

Alle umsatzsteuerpflichtigen Unternehmer, die die Umsatzsteuer auf Grund ihrer Aufzeichnungen entrichteten, das sind Unternehmer mit einem Jahresumsatz von über 500.000 Dinar, freiberufliche Unternehmer mit einem Jahresumsatz von über 300.000 Dinar und alle zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmer, müssen für die Zeit vom 1. Jänner bis 30. Juni 1941 eine nach dem bisher geltenden Muster in deutscher Sprache zu verfassende Steuererklärung bis längstens 20. August 1941 beim zuständigen Finanzamt einreichen. Die Vordrucke für die Steuerklärung hat sich jeder Unternehmer beim Finanzamt selbst zu besorgen, sofern ihm dieses nicht den Vordruck übersendet. Bei Unternehmern, die nach einem vom Kalenderjahr abweichenden Geschäftsjahr versteuert, muß die Steuerklärung die Zeit bis zum 30. Juni 1941 umfassen, soweit eine Veranlagung (Steuerbemessung) noch nicht erfolgt ist, z. B.: Ein Unternehmer versteuerte seine Umsätze für ein Geschäftsjahr vom 1. August bis 31. Juli. Die letzte Veranlagung wurde für die Zeit vom 1. August 1939 bis 31. Juli 1940 durchgeführt. Die letzte nach jugoslawischem Recht bis zum 20. August 1941 abzugebende Steuerklärung hat daher den Zeitraum vom 1. August 1940 bis 30. Juni 1941 zu enthalten.

Alle Unternehmer, die die Umsatzsteuer bisher auf Grund der Schätzung des Steueraussschusses oder auf Grund eines Übereinkommens mit der Steuerverwaltung entrichteten, brauchen keine Steuerklärung abzugeben.

Für sie unterbleibt die formelle Veranlagung der Umsatzsteuer. Die Umsatzsteuer wird in diesen Fällen vom Finanzamt für die Zeit vom 1. Jänner bis 30. Juni 1941 auf Grund des Umsatzes, der für die letzte Steuerbemessung maßgebend war, festgesetzt. Als Besteuerungsmaßstab gilt die Hälfte des bei der letzten bereits rechtskräftig gewordenen Veranlagung festgesetzten Umsatzes. Auch diese Unternehmer kommen in den Genuß der Begünstigung des allgemein auf höchstens 2 v. H. festgesetzten Steuersatzes in den Monaten Mai und Juni 1941.

Beispiel:

Umsatz, der vom Steueraussschuß der letzten rechtskräftigen Veranlagung zugrunde gelegt wurde	60.000 Din
Besteuerungsmaßstab für die Zeit vom 1. Jänner bis 30. Juni 1941	30.000 Din
Hievon auf Jänner bis April 1941 entfallend	20.000 Din
auf Mai bis Juni 1941 entfallend	10.000 Din

Steuersatz nach jugoslawischem Recht, z. B. 6 v. H.

Steuersatz nach § 3 der Verordnung 2 v. H. Gemäß der Verordnung ist die erste Voranmeldung (Steueranmeldung) für die in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1941 vereinnahmten oder vereinbarten Entgelte, je nach der Besteuerungsart, die für den Unternehmer gilt, beim zuständigen Finanzamt abzugeben und die entsprechende Vorauszahlung zu entrichten.

Der Beauftragte für die Finanzverwaltung (Vorsteher des Finanzamtes) kann Unternehmer mit erheblichen steuerpflichtigen Umsätzen verpflichten, die Voranmeldung monatlich einzureichen und die entsprechende Vorauszahlung ebenfalls monatlich zu leisten. Ein

Unternehmer ist aber nur dann imstande, eine richtige Voranmeldung abzugeben, wenn er die vorgeschriebenen Aufzeichnungen führt. Nach §§ 15 und 16 der Durchführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz in Verbindung mit dem § 161, Absatz 1, Ziff. 2 der Reichsabgabenordnung ist

zur Führung von Aufzeichnungen jeder Unternehmer im Sinne des Umsatzsteuergesetzes verpflichtet.

Der Aufzeichnungspflicht für Umsatzsteuerzwecke ist genügt, wenn sämtliche Entgelte, die der Unternehmer für seine Lieferungen und sonstigen Leistungen erhält, fortlaufend mindestens täglich unter Angabe des Tages aufgezeichnet werden. Die Aufzeichnungen müssen sich auch auf den Eigenverbrauch erstrecken. Sie müssen weiters regelmäßig, mindestens aber am Schluß des Voranmeldungszeitraums, d. i. der Zeitraum, für den der Unternehmer verpflichtet ist, eine Voranmeldung abzugeben und die entsprechende Vorauszahlung zu entrichten, aufgerechnet, d. h. abgeschlossen werden. Führt der Unternehmer keine oder keine vollständigen Aufzeichnungen, so kann das Finanzamt den Umsatz schätzen (§ 217 Reichsabgabenordnung) und außerdem macht sich der Steuerpflichtige nach § 413 der Reichsabgabenordnung strafbar.

## Zunahme der Milchleistungsprüfungen in der Südmark

1938 10.000, heute 46.000 Kühe unter Kontrolle

Schon frühzeitig finden wir in den beiden Gauen der Landesbauernschaft Südmark, in Steiermark und Kärnten, die Anfänge der Milchleistungsprüfung. In Kärnten reichen diese auf das Jahr 1894 zurück, wo im Lurnfeld und in Feldkirchen mit der Milchkontrolle begonnen wurde. In Steiermark ist im Jahre 1904 in Marburg der erste steirische Milchkontrollverein gegründet worden. Aus bescheidenen Anfängen heraus entwickelte sich die Milchleistungsprüfung immer mehr und umfaßte zunächst bessere Züchterbetriebe. Bis zum Umbruch wurden sie von den Zuchtverbänden durchgeführt; etwa 10.000 Kühe standen im Jahre 1938 unter Kontrolle. Einen gewaltigen Aufschwung nahm die Milchleistungsprüfung nach der Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich. Seit dem 1. Jänner 1939 übernahm der neugegründete Landeskontrollverband Südmark die Durchführung der Milchleistungsprüfungen und schon am Ende des ersten Jahres konnten 18.518 ganzjährige Abschlüsse erstellt werden. Obwohl die Mitgliedschaft bei der Milchkontrolle noch eine freiwillige ist, brachte das Jahr 1940 abermals einen gewaltigen Zuwachs. Es standen Ende 1940 in der Landesbauernschaft Südmark 6064 Betriebe mit 41.368 Kühen unter Kontrolle, das sind 11,6 v. H. aller vorhandenen Kühe. 11.032 Kühe sind im Herdebuch eingetragen, das sind 26,7 v. H. der kontrollierten Kühe. Im Frühjahr 1941 standen bereits 45.205 Kühe unter ständiger Milchkontrolle.

Die Durchschnittsleistung der ganzjährig kontrollierten Kühe in der Landesbauernschaft Südmark betrug im Kontrolljahr 1940 2363 kg Milch mit 3,61% Fett, das sind 90 kg Jahresfettleistung.

Trotz des Krieges konnte die Leistungsprüfung, wenn auch mit Schwierigkeiten, in vollem Ausmaße durchgeführt werden. In besonderen Leistungsämtern sind 30 Oberkontroll-Assistenten und 218 Probenehmer beschäftigt. In allen Leistungsämtern des Landeskontrollverbandes Südmark wurden Lehrgänge abgehalten und 142 Teilnehmer neu ausgebildet. All diese Maßnahmen dienen zur Milchleistungssteigerung und Verbesserung unserer Fettversorgung.

× Großhandelspreise im Monatsdurchschnitt Juni. Die Indexziffer der deutschen Großhandelspreise stellt sich für den Monatsdurchschnitt Juni auf 112,4 (1913 gleich 100). Sie hat sich gegenüber dem Vormonat (112,2) um 0,2% erhöht.

## FÜR DIE FRAU

Auch des Abends waschen! Die meisten Menschen waschen sich nur des Morgens gründlich. Eine gründliche Waschung ist aber auch des Abends nötig, besonders während der heißen Jahreszeit. Denn nur in diesem Falle können die Poren während der Nacht arbeiten.

Sammelt die Blätter der Pfefferminze! Die Blätter der Pfefferminze ergeben einen sehr dankbaren Tee bei Leibschermerzen, Durchfällen, verdorbenem Magen, Erbrechen, Blähungen sowie als Mundwasser beim Mundschwamm der Kinder. Die Blätter werden mit heißem Wasser abgerührt, nicht gekocht. Das Sammeln der Blätter der Pfefferminze erfolgt im Juli oder August.



Zwei Welten

Associated Press (M)

Rechts: Zwei von dem Millionenheer verwaarloster und zerlumpter Kinder und Jugendlicher, die obdachlos in den großen Städten der Sowjetunion umherlungern. — Links: In Reih und Glied stehen die Hitlerjungen in einem ihrer unzähligen, schönen Ferientlager. Sie wissen, daß der nationalsozialistische Staat die Sorge um die Kinder und Jugendlichen zu seinen wichtigsten und vornehmsten Aufgaben zählt

# Kleiner Anzeiger

## Realitäten

Bauparzelle 625 m<sup>2</sup>, Tauschbesitz mit Kroatien, 23 Joch, 1 Joch Weingarten, 4 J. Wald, 16 Joch Obstgarten, 2 Häuser. **Haustausch** mit Laibach, 25.000 RM. Villa u. Zinshaus, 18.000 RM, Geschäftslokal zu mieten gesucht. Realitätenbüro »Rapid«, Herrengasse 28. 4638-2

## Zu kaufen gesucht

Kaufe gebrauchte Matratzen sowie modernes Speisezimmer. Klavierhandlung Bäuerle, Obere-Herrngasse 24. 4639-3

Füll- oder Dauerbrandkamin, Höhe 110 cm zu kaufen gesucht. Angebote an »Expedit«, Reiserstraße 26. 4640-3

Sauerbrunn- u. Flaschen-Eis kaufen Hotel »Adler«. 4641-3

Gebrauchter Radioapparat dringend zu kaufen gesucht. Schillerstraße 12-II. 4642-3

## Zu verkaufen

Nähmaschine, Radio 4+1 zu verkaufen. Franz-Josefstraße Nr. 11. Besichtigung von 12-14.30 Uhr oder ab 19 Uhr. 4643-4

Grammophon, Pendeluhr, Venezianerspiegel, Bilder, Briefmarken zu verkaufen. Adr: Kärntnerstraße 7-I., nachmittags bis 5 Uhr. 4635-4

2 Weinfässer u. Möbel zu verkaufen. Kaiserstraße 5, links. 4634-4

Luster, Waschtisch, billig zu verkaufen. Nagstraße 17, im Hof. 4636-4

## Offene Stellen

Brave Hausmeisterleute gesucht. Maurer bevorzugt. Auskunft: Rapidbüro, Herrngasse 28. 4644-8

Eismädchen wird aufgenommen. Hotel »Adler«. 4645-8

Hausmeister (Ehepaar, Volksdeutsche) mit Gartenarbeit vertraut werden sofort aufgenommen. **Der Mann findet im Betrieb Anstellung.** Vorstellungen bei Pinter & Lenard, Marburg a. d. Drau, 4593-8

Tüchtige **Maschinschreibkraft**, perfekt in Deutsch, wird sofort aufgenommen. Anträge unter »J. W.« an die Verw. 4594-8

## Funde - Verluste

Schwarze Geldtasche mit Reißverschluss verloren. Inhalt: 275 RM und Ausweiskarte. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen 100 RM Finderlohn bei Postschutzwache, Postamt I. in Marburg abzugeben. 4646-9

## Korrespondenzen

Witwe, 48 Jahre alt, wünscht mit Herrn bekannt zu werden. Unter »Glück« an die Verwaltung. 4637-10

## Unterricht

Tüchtiger Lehrer für Nachhilfestunden in Mathematik für die 7. Klasse der Oberschule für Jungen sofort gesucht. Adr. Verwaltung. 4647-11

VORFÜHRUNGEN  
Heute 16, 18-30 u. 21 Uhr

## FILME VON HEUTE

KARTEN von  
10-12 und ab 15 Uhr

### ESPLANADE Fernruf 25-26

ZARAH LEANDER

## Der Weg ins Freie

Ein Ufa-Film mit

Hans Stüwe, Siegfried Breuer, Eva Immermann, Hedwig Wangel, Walther Ludwig, Herbert Hübner, Leo Peukert, Hilde v. Stolz, Emil Heß

Drehbuch: Harald Braun, Jacob Geis, Rolf Hansen — Musik: Theo Mackeben  
Herstellungsgruppe: Froelich-Studio  
Produktionsleitung: Friedrich Pflughaupt  
Manuskript und Spielleitung: Rolf Hansen

In diesem großen Zarah Leander-Film spiegeln sich Leben, Liebe, Ruhm und Opfer einer leidenschaftlichen Frau, einer gefeierten Sängerin. Einem deutschen Landedelmann vermählt und während der März-Unruhen im Wien der Metternich-Zeit an einen skrupellosen Glücksritter gefesselt, verwirklicht sie einen verzweifelten Entschluß, der sie immer tiefer in Schuld und Ausweglosigkeit verstrickt

Die große Wochenschau aus dem Osten:  
Europa kämpft gegen den Bolschewismus

Der feige Überfall der Sowjets auf Finnland im Jahre 1939 — Finnlands Söhne Seite an Seite mit unseren Soldaten — Der Kampf in Kowno und Dünaburg — Vormarsch im Raum von Bialystok — Vorwärts über Grodno nach Minsk — Sturm auf Brest-Litowsk — Siegreicher Vorstoß über den San — Unsere Flieger haben die Luftherrschaft erkämpft

Für Jugendliche nicht zugelassen!

4523

### BURG-KINO Fernruf 22-13

MARIKA RÖKK



Josef Sieber, Will Quadflieg  
Will Dohm, Herbert Hübner,  
Flocking v. Platen, Hans Leibelt,  
Ursula Mörking, Franz Schaffheitlin

Drehbuch: Walter Wassermann und C.H. Diller nach dem gleichnamigen Roman von H. C. v. Zobeltitz / Musik: Peter Krauder

Herstellungsgruppe: Max Pfeiffer  
SPIELLEITUNG: GEORG JACOBY

Ein Spitzenfilm der Ufa, der durch seine packenden Menschen- und Landschaftsdarstellungen, mit der Eindringlichkeit seiner Mitmenschen und der Schönheit seiner tänzerischen und artistischen Darbietungen zu einem spannenden Erlebnis wird

Die große Wochenschau aus dem Osten:

Europa kämpft gegen den Bolschewismus

1. Der feige Überfall der Sowjets auf Finnland im Jahre 1939. 2. Finnlands Söhne Seite an Seite mit unseren Soldaten. 3. Der Kampf um Kowno und Dünaburg. 4. Vormarsch im Raum von Bialystok. 5. Vorwärts über Grodno nach Minsk. 6. Sturm auf Brest-Litowsk. 7. Siegreicher Vorstoß über den San. 8. Unsere Flieger haben die Luftherrschaft erkämpft.

Für Jugendliche nicht zugelassen

Neueste Deutsche Wochenschau - Kulturfilm  
4522

# SKF

## KUGEL- und ROLLENLAGER

4365

VERKAUFSSTELLE  
TECHN. BERATUNG

SKF  
KUGELLAGERGESELLSCHAFT  
M. B. H.  
WIEN 3/40, SALESIANERGASSE 1B  
FILIALE:  
GRAZ, KEPLERSTRASSE Nr. 43

MED. UNIV.

Dr. Alfred Fischer  
praktischer Arzt in III

ordiniert von 8-10 und von 1-3  
Uhr für Privatpatienten und Kranken-  
kasse. Wokanplatz 6, II. Stock  
(Gebäude des Städtischen Elek-  
trizitätswerkes)

4580

## Anzeigen

werden täglich für die  
nächste Ausgabe

nur bis 16 Uhr

entgegengenommen.

„Marburger Zeitung“  
Anzeigen-Abteilung

Die

Marburger Zeitung

gehört

in jede Familie  
des Unterlandes

## Verlautbarung

Betrifft Gefechtschießen:

Einheiten der Wehrmacht werden in der Woche vom 28. VII. bis einschließlich 2. VIII. 1941 **ganztägig Gefechtschießen** mit allen Inf. Waffen im Gelände durchführen.

Das Schießen findet im Raume **Praherhof—Zirkowetz—St. Lorenzen—Maria Neustift—Sestersche—Ternowetz** statt.

Während des Schießens ist das Betreten des durch die genannten Orte begrenzten Raumes verboten, da mit Lebensgefahr verbunden. Den Anordnungen der aufgestellten Wehrmachtsposten ist unbedingt Folge zu leisten.

Zu widerhandlungen werden strengstens bestraft.

Pettau, den 9. VII. 1941.

Der Politische Kommissar des Landkreises Pettau

4648

## Bekanntmachung

Betrifft: Ausübung der Fischerei in Eigengewässern im Bereiche der Außendienststelle Windischgraz.

Ich fordere alle Besitzer von Eigengewässern (privates Fischereirecht) auf, sich baldigst, spätestens jedoch bis 1. August d. J. bei der Außendienststelle Windischgraz des Politischen Kommissars des Landkreises Marburg, I. Stock zu melden. Der Nachweis des Rechtes muß durch Urkunde erbracht werden.

Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß das Fischen ohne von mir genehmigten Fischereischein strengstens verboten ist

Windischgraz, am 10. VII. 1941.

Für den Politischen Kommissar  
des Landkreises Marburg

Der Leiter der Außendienststelle Windischgraz:  
Dr. Bauer.

4649